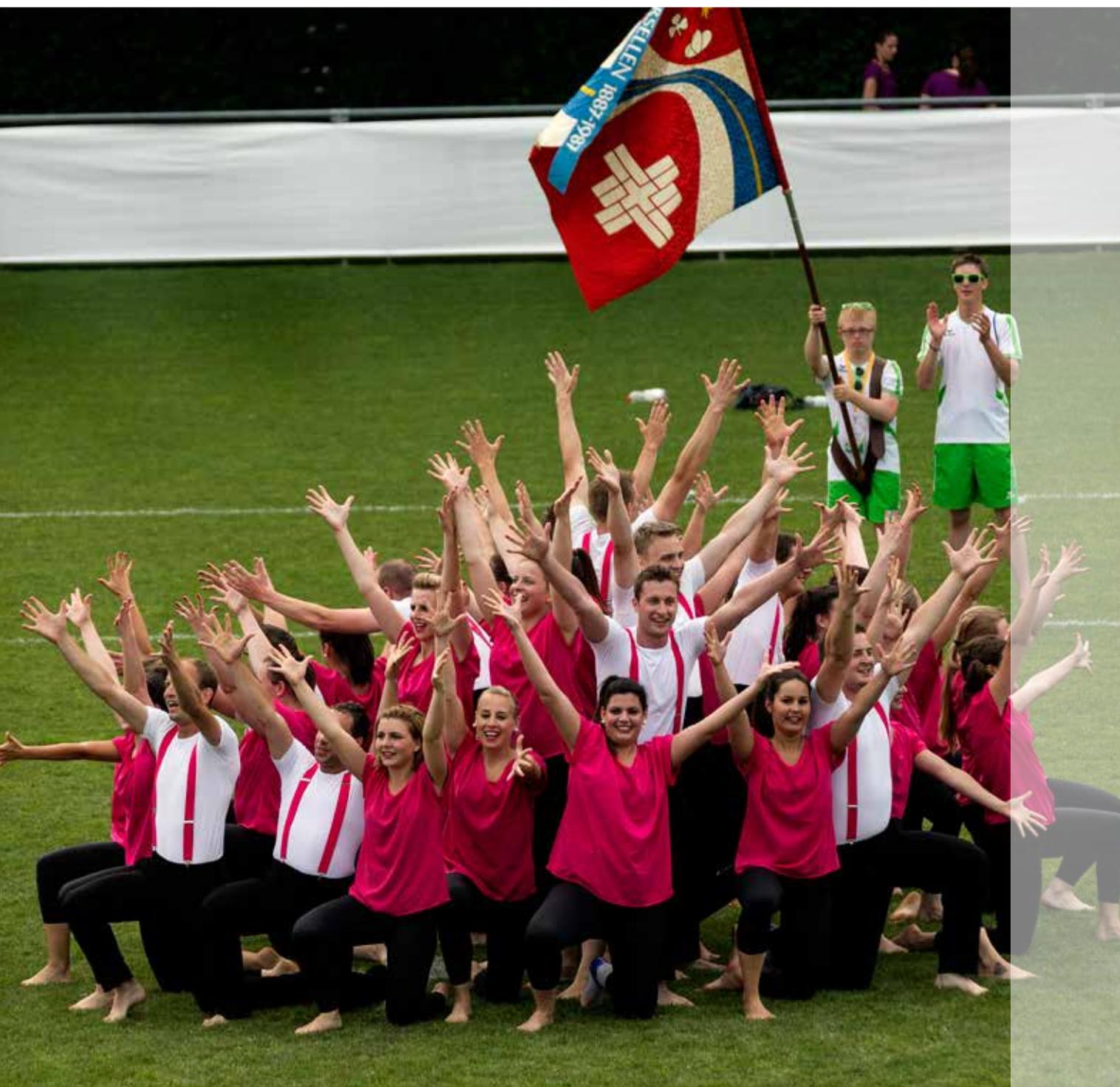


# Sportvereine in der Schweiz

## Entwicklungen, Herausforderungen und Perspektiven



Schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft  
Société suisse d'utilité publique  
Società svizzera di utilità pubblica



Schweizerische Eidgenossenschaft  
Confédération suisse  
Confederazione Svizzera  
Confederaziun svizra

**Bundesamt für Sport BASPO**



# **Sportvereine in der Schweiz**

Entwicklungen, Herausforderungen und Perspektiven

Markus Lamprecht, Rahel Bürgi, Angela Gebert, Hanspeter Stamm

2017

Observatorium Sport und Bewegung Schweiz  
c/o Lamprecht & Stamm Sozialforschung und Beratung AG

Bundesamt für Sport BASPO  
Schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft SGG  
Swiss Olympic

Zitationsvorschlag: Lamprecht, M., Bürgi, R., Gebert, A. & Stamm, H.P. (2017):  
Sportvereine in der Schweiz: Entwicklungen, Herausforderungen und Perspektiven.  
Maglingen: Bundesamt für Sport BASPO.



## Inhaltsverzeichnis

Das Wichtigste in Kürze .....	4
1. Ausgangslage .....	6
2. Entwicklung und Struktur der Schweizer Sportvereine .....	7
3. Mitgliederzahlen und Mitgliederstrukturen .....	11
4. Angebote und Leistungen .....	15
5. Freiwillige und bezahlte Mitarbeit .....	21
6. Finanzen .....	28
7. Infrastruktur .....	33
8. Herausforderungen und Perspektiven .....	36
9. Fazit .....	40
10. Untersuchungsmethode und Stichprobe .....	41

# Das Wichtigste in Kürze

Für die vorliegende Studie wurden die Verantwortlichen von 86 nationalen Verbänden und 5335 Vereinen befragt sowie die beiden repräsentativen Bevölkerungsbefragungen Sport Schweiz 2014 und Freiwilligen-Monitor 2016 vertieft ausgewertet. Die wichtigsten Ergebnisse lassen sich wie folgt zusammenfassen:

- In der Schweiz gibt es rund 19 000 Sportvereine. Zusammen haben sie gegen zwei Millionen Aktivmitglieder. Ein Viertel der Schweizer Wohnbevölkerung im Alter von 5–74 Jahren macht in einem Sportverein mit.
- Bis Mitte der 1990er Jahre stiegen die Zahlen der Sportvereine und deren Aktivmitglieder steil an. Seither sind sie rückläufig. Der Rückgang betrifft aber nicht alle Verbände, Sportarten und Mitgliedersegmente im gleichen Masse.
- Obwohl ihr Anteil an der Bevölkerung zurückgeht, steigt der Anteil der Kinder und Jugendlichen in den Vereinen stetig an. Das grösste Wachstum gibt es bei den Kindern im Alter von unter 10 Jahren, da diese immer früher in die Vereine eintreten. Eine Zunahme verzeichnen die Vereine auch bei den Seniorinnen und Senioren.
- Die Frauen sind in den Sportvereinen immer noch in der Minderheit. Ihr Anteil wächst nur langsam, aber stetig. Derzeit machen Frauen und Mädchen gut ein Drittel der Vereinsmitglieder aus. Insbesondere die weibliche Migrationsbevölkerung ist in den Sportvereinen klar untervertreten.
- Typisch für die Schweizer Vereinslandschaft ist der kleine Einspartenverein: Über zwei Drittel der Schweizer Sportvereine sind Kleinvereine mit weniger als 100 Mitgliedern. Die Zahl der Klein- und vor allem der Kleinstvereine ist in den letzten Jahren sogar angestiegen. Nur bei einem knappen Drittel aller Sportvereine handelt es sich um mittlere und grosse Vereine. In ihnen treiben allerdings drei Viertel aller Aktivmitglieder und vier Fünftel des Vereinsnachwuchses Sport.
- Die Vereinsdichte ist auf dem Land höher als in der Stadt und der Agglomeration. Gleichzeitig ist sie in der Deutschschweiz höher als in der französisch- und italienischsprachigen Schweiz. Im sogenannten Espace Mittelland, in der Ost- und Zentralschweiz sowie generell in ländlichen Gemeinden gibt es die meisten Vereine. Dort machen rund 30 Prozent der Bevölkerung in einem Sportverein mit.
- Die Schweizer Sportvereine sorgen für ein breites, vielfältiges und günstiges Sportangebot. Sie sind sowohl Träger des Wettkampfsports als auch des Breiten-, Freizeit- und Gesundheitssports und stellen Angebote für die unterschiedlichsten Bevölkerungsgruppen und Leistungsniveaus bereit.
- Die Schweizer Sportvereine erfüllen viele Gemeinwohlaufgaben und sorgen für den sozialen Kitt in der Gesellschaft. In 85 Prozent der Sportvereine finden regelmässig aussersportliche, gesellige Anlässe statt, die von einem Grossteil der Mitglieder besucht werden.
- Die Vereine in der Romandie und im Tessin sind stärker auf Leistung, Wettkampf und Jugend ausgerichtet als die Deutschschweizer Vereine. Vereine auf dem Land orientieren sich eher an Geselligkeit und Tradition und haben eine starke regionale Verankerung.
- Im Schweizer Vereinssport müssen rund 350 000 Ämter besetzt werden. Etwa 4 Prozent aller Ämter werden entschädigt, die restlichen 96 Prozent werden im Ehrenamt ausgeübt. Die Ehrenamtlichen erbringen jährlich Leistungen von einem hypothetischen Gesamtwert von rund zwei Milliarden Franken.

- Zwischen 1996 und 2010 konnte eine klare Professionalisierung des Vereinssports festgestellt werden, die sich in den folgenden sechs Jahren jedoch nicht fortgesetzt hat. Der Anteil an bezahlter Arbeit am gesamten Arbeitsvolumen verdoppelte sich zwischen 1996 und 2010 von 10 auf 20 Prozent, ist bis 2016 aber wieder auf 16 Prozent gesunken.
- Bei den Ehrenamtlichen kann ein klarer Trend zum Jobsharing festgestellt werden. Die Zahl der Ehrenamtlichen ist deutlich gewachsen, ohne dass der monatliche Arbeitsaufwand pro Person dabei signifikant gesunken wäre. Die wachsenden Anforderungen an die Freiwilligenarbeit werden nicht durch Professionalisierung, sondern durch Jobsharing aufgefangen.
- Neben den ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern können die Vereine auf viele freiwillige Helferinnen und Helfer zählen. Jedes dritte Aktivmitglied hilft freiwillig und unentgeltlich im Verein mit. In den Schweizer Sportvereinen werden jährlich rund 75 Millionen Stunden Freiwilligenarbeit geleistet. 44 Millionen Stunden leisten die Ehrenamtlichen, 31 Millionen Stunden die Helferinnen und Helfer.
- Der durchschnittliche Schweizer Sportverein verfügt über ein Budget von rund 60 000 Franken und erzielt einen kleinen Einnahmeüberschuss von gut 1000 Franken. Die Einnahmen und Ausgaben der Schweizer Sportvereine sind seit 1996 deutlich und ab 2010 noch moderat gestiegen. Die Gesamteinnahmen aller 19 000 Sportvereine betragen derzeit 1.1 Milliarden Franken.
- Die wichtigste Einnahmequelle der Vereine sind die Mitgliederbeiträge. Diese sind in den letzten 20 Jahren zwar kontinuierlich gestiegen, mit jährlich im Mittel 70 Franken für Kinder, 80 Franken für Jugendliche und 150 Franken für lizenzierte Aktivmitglieder aber immer noch preisgünstig.
- Wichtige Einnahmequellen für die Vereine sind zudem Werbung und Sponsoring, Festwirtschaften und Sonderaktionen, Kurse und Lektionen sowie die Zuschüsse der öffentlichen Hand. Die grösste Ausgabenposition der Vereine sind die Personalkosten. Am meisten Geld fliesst dabei an die Trainer und Übungsleiter.
- Zwei Drittel der Sportvereine nutzen öffentliche Sportanlagen und Schulsportanlagen. Täglich wird etwa während 25 000 Stunden Vereinssport in öffentlichen Sportanlagen betrieben. In jeder dieser Stunden sind durchschnittlich 16 Vereinsmitglieder aktiv. Die Nutzungsgebühren für die öffentlichen Sportanlagen haben sich zwischen 2010 und 2016 leicht erhöht, sie sind aber mit durchschnittlich 4.60 Franken pro Stunde immer noch tief.
- Die Schweizer Sportvereine blicken weniger optimistisch in die Zukunft als noch vor sechs Jahren. Die grössten Sorgen bereiten ihnen die Rekrutierung und Einbindung von Nachwuchssportlerinnen und -sportlern sowie ehrenamtlichen Mitarbeitenden.
- Bei 41 Prozent der Vereine ist mindestens ein Problem so gross, dass es ihre Existenz bedroht. Gegenüber 2010 ist der Anteil bedrohter Vereine um 9 Prozentpunkte angestiegen. Die Sportvereine kämpfen heute zwar nicht mit mehr Problemen, aber die bekannten Sorgen und Ängste haben sich akzentuiert.

# 1. Ausgangslage

Vor über 20 Jahren wurde erstmals eine grosse Befragung der Schweizer Sportvereine durchgeführt. Auslöser war die Sorge, der Vereinssport sei für die Herausforderungen einer immer bunteren und schnelllebigeren Sportwelt schlecht gerüstet, was zu einem grossen Vereinssterben führen könnte. Damals war viel von neuen Trendsportarten die Rede, die Unabhängigkeit zum Programm erhoben und sich als Gegenwelt zu den bestehenden Sportorganisationen positionierten. Die Zukunft schien den kommerziellen Fitness- und Sportcentern zu gehören, die mit Effizienz und Flexibilität punktetten. Starre Trainingszeiten, freiwilliges Engagement, unermüdlicher Wettkampfeifer und geselliges Beisammensein schienen zu Relikten aus dem zu Ende gehenden 20. Jahrhundert zu werden. Der Verein galt als Auslaufmodell.

Bereits 1996 durften wir feststellen, dass in diesen Diagnosen einiges überzeichnet wurde. Der einzelne Sportverein mag zwar etwas Bewahrendes und Starres haben, die Vereinslandschaft als Ganzes erwies sich aber als erstaunlich offen und flexibel. Aus vielen Trendsportarten sind neue Vereine und sogar Verbände hervorgegangen, und der boomende Sportmarkt bot für Vereine genauso Platz wie für Fitnesscenter. Der Sportverein hat den Sprung ins 21. Jahrhundert problemlos geschafft. Das grosse Vereinssterben hat nicht stattgefunden.

Aus der ersten nationalen Vereinsstudie ist ein regelmäßiges Monitoring der Schweizer Sportvereine entstanden. Es hat sich bewährt, Entwicklungen nicht nur anhand von Fallbeispielen zu illustrieren und zu prognostizieren, sondern mit breit abgestützten Daten auch zu messen und zu analysieren. So ist nach 1996, 2004 und 2010 bereits der vierte nationale Vereinsbericht entstanden. Dazu wurden im Laufe des Jahres 2016 alle 86 Swiss Olympic angeschlossenen Sportverbände sowie eine repräsentative Stichprobe von 5335 Sportvereinen befragt. Die neuesten Daten machen deutlich, dass Entwicklungen nicht immer eindimensional und linear verlaufen. Der Vereinssport lebt, die Herausforderungen und Probleme sind in den letzten 20 Jahren aber nicht weniger geworden. Ein genauer Blick hinter die Zahlen lohnt sich. Die Situation kann je nach Verband, Region oder Vereinstyp sehr unterschiedlich sein. Zusätzlich zum vorliegenden Grundlagenbericht wurden deshalb gezielt verbands- oder regionsspezifische Analysen erstellt.

Die neueste Vereinsstudie wurde wiederum vom Observatorium Sport und Bewegung Schweiz im Auftrag von Swiss Olympic, dem Bundesamt für Sport (BASPO) und der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft (SGG) durchgeführt.

Die Studie ist zudem Teil des europäischen Forschungsprojekts Social Inclusion and Volunteering in Sports Clubs in Europe (SIVSCE), das von Erasmus, dem wissenschaftlichen Förderprogramm der Europäischen Union (EU), unterstützt wird. Unter der Leitung der deutschen Sporthochschule Köln wird dabei die Situation der Sportvereine in zehn verschiedenen europäischen Ländern verglichen. Dies eröffnet uns die Möglichkeit, die Situation und Herausforderungen der Schweizer Vereine in einem breiteren, internationalen Rahmen zu diskutieren. Die entsprechenden Analysen werden in separaten Publikationen veröffentlicht.

Bei der Projektorganisation, Datenerhebung und Berichterstattung wurden wir von verschiedenen Institutionen und Personen tatkräftig unterstützt. Wir möchten uns an dieser Stelle herzlich für das grosse Engagement und die ausgezeichnete Zusammenarbeit bedanken. Ein ganz besonderer Dank geht an die 5335 Vereinsvorstände und 86 Verbandsverantwortlichen, welche an der Onlinebefragung teilgenommen und den ausführlichen Fragebogen mit hoher Zuverlässigkeit und grosser Ausdauer ausgefüllt haben.

# 2. Entwicklung und Struktur der Schweizer Sportvereine

## In der Schweiz gibt es rund 19 000 Sportvereine

Die Frage nach der Anzahl Sportvereine mag einfach klingen, die Antwort ist etwas komplizierter. Die 86 Swiss Olympic angeschlossenen Sportverbände zählen zusammen 19 487 Sportvereine. Die effektive Zahl ist kleiner, da es Vereine gibt, die in zwei Verbänden Mitglied sind und deshalb doppelt gezählt werden. Solche Doppelmitgliedschaften werden allerdings immer seltener und betreffen nur noch 3.4 Prozent aller Vereine. Auf der anderen Seite gibt es auch Sportvereine, die keinem der 86 Mitgliederverbände von Swiss Olympic angehören. Sie sind in der vorliegenden Studie nicht enthalten, weshalb ihre Zahl nur geschätzt werden kann. Es dürfte sich dabei um einige tausend Vereine handeln, die jedoch häufig nur wenige Mitglieder zählen und eher als informelle Gruppen funktionieren. Mittlerweile gibt es keinen namhaften nationalen Sportverband mehr, der nicht Mitglied von Swiss Olympic ist. Berücksichtigen wir die Doppelzählungen, so sind unter dem Dach von Swiss Olympic 18 824 Sportvereine zusammengeschlossen. Damit ist ziemlich genau jeder vierte Verein in der Schweiz ein Sportverein.<sup>1</sup>

Am meisten Vereine zählen der Turnverband (2957), der Schiesssportverband (2943), der Fussballverband (1440), Swiss Tennis (890), Swiss-Ski (756) und die Pfadibewegung (550). Diese sechs Verbände vertreten gut die Hälfte aller Schweizer Sportvereine. Ebenfalls über 500 Vereine gehören zu Swiss Athletics (524) und Swiss Volley (503). Daneben gibt es vier weitere Sportverbände (Swiss Cycling, Aero-Club, swiss unihockey und Swissfit), die jeweils mehr als 300 Vereine unter ihrem Dach versammeln. Auf der anderen Seite gibt es 12 Kleinverbände mit höchstens 20 Mitgliedervereinen. Dazu gehören mit dem Boules-Verband, Pentathlon Suisse, Swiss Snow Bike und dem Castingsport Verband vier Verbände mit weniger als 10 Vereinen.

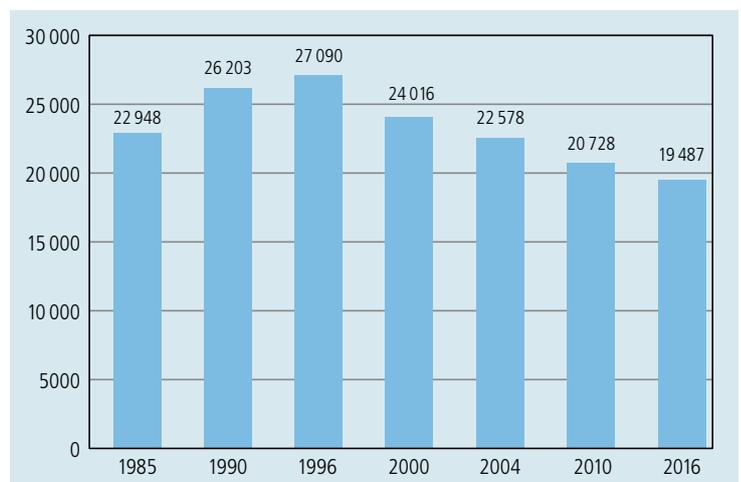
<sup>1</sup>In der Schweiz gibt es rund 76 000 Vereine. Man vergleiche dazu: Helmig, B., Lichtsteiner, H. & Gmür, M. (Hg.) (2010): Der Dritte Sektor der Schweiz. Länderstudie zum Johns Hopkins Comparative Nonprofit Sector Project. Bern: Haupt.

## Die Zahl der Sportvereine sinkt weiter

Zwischen 1985 und 1996 stieg die Zahl der Schweizer Sportvereine markant von rund 23 000 auf gut 27 000 an. Seither nimmt sie kontinuierlich ab (vgl. Abbildung 2.1). Der Trend hat sich mit einem Rückgang um 1241 Sportvereine auch zwischen 2010 und 2016 fortgesetzt. Die Rückgänge dürfen aber nicht einfach auf ein anhaltendes Vereinssterben zurückgeführt werden, denn nicht alle diese Vereine sind aus der Schweizer Vereinslandschaft verschwunden. Häufig wurden sie nicht aufgelöst, sondern schlossen sich mit einem anderen Verein zusammen. So gab es beispielsweise im Turnverband zahlreiche Fusionen von Frauen-, Männer- und Jugendriegen. Zudem sind in den Zahlen in Abbildung 2.1 noch Doppelzählungen von Vereinen enthalten, die in mehr als einem Verband Mitglied sind. Solche Mehrfachmitgliedschaften sind heute deutlich seltener geworden. Waren 1996 noch 11.0 Prozent der Vereine in mehr als einem Verband Mitglied, so sank diese Zahl bis 2010 auf 4.0 Prozent und beträgt heute nur noch 3.4 Prozent.

Zwischen 2010 und 2016 verloren 49 Verbände Mitgliedervereine, während 25 Verbände Vereine dazugewannen. 12 Verbände konnten ihre Mitgliederzahl konstant halten oder gehörten 2010 noch nicht zu Swiss Olympic. Betrachten wir die letzten 20 Jahre, so weisen 53 Verbände eine Abnahme und 22 eine Zunahme auf. Zu den Verbänden mit dem grössten Zuwachs in den letzten 20 Jahren gehören swiss unihockey (+109), die Karate Federation (+70) und der Golfverband (+50).

**A 2.1:** Anzahl Sportvereine, die über ihre Verbände Swiss Olympic angeschlossen sind, 1985–2016



Datenbasis: Verbandsbefragung

## Eine Vereinslandschaft mit vielen Klein- und Kleinstvereinen

Bei der Beurteilung der Vereinsentwicklung muss neben der Zahl der Vereine auch deren Grösse berücksichtigt werden. Gibt es weniger, dafür durchschnittlich grössere Vereine, spricht dies nicht so sehr für einen Rückgang, sondern vielmehr für eine Marktberingung. Tabelle 2.1 macht deutlich, dass es in der Schweiz nach wie vor viele Kleinvereine gibt: Gut zwei Drittel aller Sportvereine haben höchstens 100 Aktivmitglieder. Nicht einmal jeder 12. Verein hat mehr als 300 Aktivmitglieder. Die Bedeutung der Grossvereine mit mehr als 300 Mitgliedern wird erst sichtbar, wenn wir sie in Bezug zur Zahl aller Aktivmitglieder stellen: Nur 8 Prozent aller Vereine sind Grossvereine, allerdings entfallen auf sie 42 Prozent aller Schweizer Vereinssportler. Nur jeder vierte Vereinssportler ist dagegen Mitglied in einem Kleinverein, obwohl diese die grosse Mehrheit der Vereine darstellen. Ein weiteres Drittel der Vereinssportler ist in einem Sportverein von mittlerer Grösse (101 bis 300 Mitglieder) aktiv, die rund einen Viertel aller Sportvereine ausmachen.

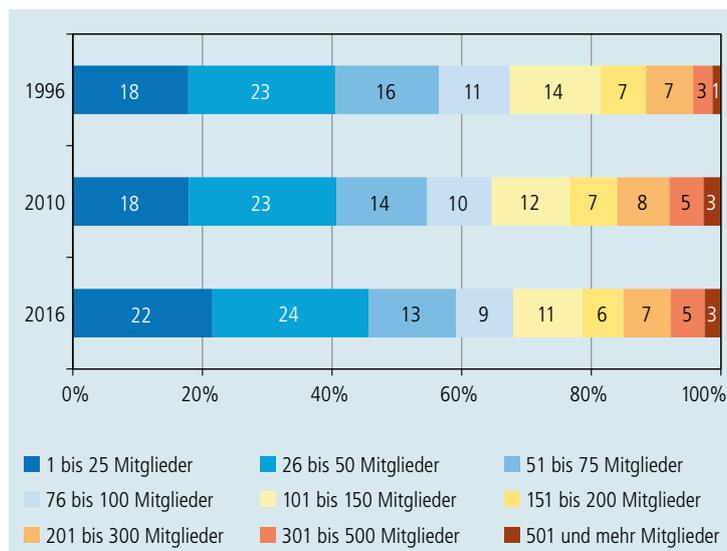
Wie sich das Verhältnis von Klein- und Grossvereinen über die Zeit verändert hat, veranschaulicht Abbildung 2.2. Der Anteil der Grossvereine hat sich in den letzten 20 Jahren verdoppelt. Gleichzeitig blieb aber der Anteil der Kleinvereine mehr oder weniger konstant. Zwischen 2010 und 2016 ist der Anteil der Kleinstvereine mit höchstens 25 Aktivmitgliedern sogar von 18 auf 22 Prozent gestiegen. Dies ging vor allem auf Kosten der mittelgrossen Vereine, da die Zahl der Grossvereine zwischen 2010 und 2016 unverändert blieb. Es liegt deshalb nahe, dass der Rückgang der Vereinszahlen nicht allein auf Fusionen zurückgeführt werden kann, sondern dass in den letzten sechs Jahren tatsächlich auch Vereine aufgelöst wurden.

T 2.1: Vereinsgrösse: Anteil aller Vereine, Aktivmitglieder sowie Kinder und Jugendlichen

	In Prozent aller Vereine	In Prozent aller Aktivmitglieder	In Prozent aller Kinder und Jugendlichen
Kleinvereine (bis 100 Mitglieder)	68	24	20
Mittlere Vereine (101–300 Mitglieder)	24	34	43
Grossvereine (über 300 Mitglieder)	8	42	37

Datenbasis: Vereinsbefragung

A 2.2: Grösse der Sportvereine, 1996–2016 (in Prozent)



Datenbasis: Vereinsbefragung

Mit Blick auf die Kleinstvereine müssen wir zudem davon ausgehen, dass die Zahl der Vereine in den nächsten Jahren weiter zurückgehen wird. In vielen Kleinstvereinen fehlt der Nachwuchs. In über der Hälfte von ihnen gibt es ausschliesslich Erwachsene, wobei es sich häufig um ältere Männer handelt. Dementsprechend beträgt der Frauenanteil in den Kleinstvereinen nur 22 Prozent (vgl. Kap. 3). Wie schwierig die Situation ist, zeigt auch die Tatsache, dass über ein Drittel der Kleinstvereine zwischen 2010 und 2016 Mitglieder verloren hat und über die Hälfte von mindestens einem existenzbedrohenden Problem berichtet (vgl. Kap. 8). Bei gut einem Drittel der Kleinstvereine handelt es sich um Schützenvereine, ein Achtel sind Turnvereine.

## Hoher Stellenwert der mittleren und grossen Vereine für den Nachwuchssport

Inwieweit die Kleinvereine ein Sonderfall sind, verdeutlicht die Übersicht in Tabelle 2.2. Nur gerade ein Viertel der Schweizer Sportvereine hat keinen Nachwuchs; bei einem Fünftel der Vereine sind die Kinder und Jugendlichen sogar klar in der Mehrheit. Dass die Männer den grössten Teil der Vereinsmitglieder ausmachen, scheint dagegen der Regelfall zu sein. Nur bei 16 Prozent der Vereine sind die Frauen klar in der Mehrheit, während es in 71 Prozent der Vereine deutlich mehr männliche als weibliche Mitglieder gibt. Bezüglich des Nachwuchses wird der Stellenwert der mittleren und grossen Vereine augenfällig. Gegen die Hälfte der jungen Vereinsmitglieder unter 20 Jahren ist in einem mittelgrossen Verein aktiv, obwohl nur jeder vierte Sportverein dieser Kategorie angehört. Noch ausgeprägter ist die Situation bei den Grossvereinen: Nur 8 Prozent der Schweizer Sportvereine sind Grossvereine, in ihnen treiben aber 37 Prozent aller Vereinsmitglieder unter 20 Jahren Sport. In den Kleinvereinen, die rund zwei Drittel der Sportvereine ausmachen, ist hingegen lediglich ein Fünftel aller jugendlichen Vereinsmitglieder sportlich aktiv (vgl. Tabelle 2.1).

Typisch für die Schweizer Vereinslandschaft ist der Einspartenverein. Mehrspartenvereine mit verschiedenen Abteilungen sind die Ausnahme. In der Regel haben diese nicht mehr als vier Abteilungen. Nur gerade ein Prozent aller Sportvereine besteht aus acht und mehr Abteilungen. Viele Vereine können zudem auf eine lange Tradition zurückblicken. Nur 18 Prozent der Vereine sind in den letzten 25 Jahren gegründet worden, während 21 Prozent der Vereine über 100 Jahre alt sind. Zu letzteren zählen vor allem Schützen- (47%) und Turnvereine (22%), zudem Fussball-, Ski-, Rad- und Leichtathletikclubs sowie Hornussergesellschaften und Sektionen des Schweizer Alpen-Clubs (SAC).

T 2.2: Vereinsstruktur, Vereinsalter, Geschlechterzusammensetzung sowie Kinder- und Jugendanteil

	In Prozent aller Vereine	
<b>Struktur</b>	Einspartenverein	79
	Mehrspartenverein	21
<b>Alter des Vereins</b>	25 Jahre und jünger	18
	26–50 Jahre	25
	51–75 Jahre	20
	76–100 Jahre	16
	Über 100 Jahre	21
<b>Geschlechterzusammensetzung</b>	Mehr als 80 % Männer	49
	60–80 % Männer	22
	40–60 % Frauen	13
	Mehr als 60 % Frauen	16
<b>Kinder- und Jugendanteil</b>	Keine Kinder/Jugendlichen	24
	1–30 %	32
	31–60 %	23
	61–100 %	21

Datenbasis: Vereinsbefragung

## Hohe Vereinsdichte in ländlichen Regionen der Deutschschweiz

Tabelle 2.3 zeigt, wie die rund 19000 Sportvereine über die Schweiz verteilt sind. Ziemlich genau vier Fünftel aller Sportvereine entfallen auf die Deutschschweiz, 17 Prozent auf die Romandie und 3 Prozent auf die italienischsprachige Schweiz. Unter Berücksichtigung der Einwohnerzahl in den drei Sprachregionen finden wir in der Deutschschweiz mit 2.6 Sportvereinen auf 1000 Einwohner die höchste Vereinsdichte. Mit 1.7 bzw. 1.8 Vereinen auf 1000 Einwohner ist die Vereinsdichte in der französisch- und italienischsprachigen Schweiz deutlich tiefer. Diese sprachregionalen Unterschiede zeigten sich bereits 2004 und 2010, wobei die Vereinsdichte insbesondere in der Deutschschweiz inzwischen abgenommen hat. Gab es in der Deutschschweiz 2010 2.9 Sportvereine auf 1000 Einwohner, so sind es 2016 noch 2.6. Die höchste Vereinsdichte weisen der sogenannte Espace Mittelland und die Ostschweiz auf. Deutlich weniger Vereine gibt es nicht nur in der Genferseeregion und im Tessin, sondern auch in der Region Zürich. Letzteres dürfte mit dem grossen Stadt-Land-Unterschied zusammenhängen: Während wir in städtischen und Agglomerationsgebieten etwa 2 Sportvereine auf 1000 Einwohner zählen, sind es in ländlichen Gebieten 3.4. Generell lässt sich sagen: Je kleiner die Gemeinde, desto höher die Vereinsdichte.

Eine geringe Vereinsdichte muss nicht zwangsläufig mit einem geringen Vereinsengagement in der Bevölkerung einhergehen. Grund dafür kann auch sein, dass es in einer Region weniger, dafür grössere Vereine gibt. Dass dies teilweise für die Romandie und die Region Zürich zutrifft, bestätigt die letzte Spalte der Tabelle 2.3. Trotz geringerer Vereinsdichte ist das Vereinsengagement in der Romandie und der Region Zürich höher als in der italienischsprachigen Schweiz. Allgemein gilt aber, dass dort, wo es viele Vereine gibt, in der Regel auch mehr Vereinsmitglieder gezählt werden. Im Espace Mittelland, in der Ost- und Zentralschweiz sowie generell in ländlichen Gemeinden – also dort, wo es die meisten Vereine gibt – sind rund 30 Prozent der Bevölkerung in einem Sportverein aktiv. Mehr zu Mitgliederzahlen und -strukturen und deren Veränderungen im Lauf der Zeit ist im folgenden Kapitel 3 nachzulesen.

T 2.3: Sportvereine nach Sprachregion, Grossregion und Siedlungstyp

	Anteil Vereine in Prozent*	Anzahl Vereine auf 1000 Einwohner*	Prozentanteil an Aktivmitgliedern in der Wohnbevölkerung**
<b>Sprachregion</b>			
Deutsch***	79.5	2.6	28.6
Französisch	17.2	1.7	23.5
Italienisch	3.3	1.8	18.0
<b>Grossregion</b>			
Genferseeregion	12.2	1.5	22.8
Espace Mittelland	27.7	2.9	29.4
Nordwestschweiz	15.1	2.5	26.1
Zürich	13.1	1.7	25.5
Ostschweiz	17.5	2.9	31.1
Zentralschweiz	11.3	2.7	29.6
Tessin	3.1	1.7	17.3
<b>Siedlungstyp</b>			
Stadt	25.3	2.0	22.0
Agglomeration	36.7	1.9	27.0
Land	38.0	3.4	31.7
Gesamtschweiz	100.0	2.3	26.8

Datenbasis: \*Hochrechnung auf der Basis der Vereinsbefragung. \*\*Angaben berechnet aus dem Freiwilligen-Monitor 2016 für über 15-Jährige. \*\*\*Unter «Deutsch» ist auch die rätoromanische Bevölkerung enthalten.

# 3. Mitgliederzahlen und Mitgliederstrukturen

## Leichte Abnahme der Mitgliederzahlen

Die Entwicklung der Mitgliederzahlen verläuft ähnlich wie jene der Vereine (vgl. Abbildung 3.1). Nachdem die Summe aller Sportvereinsmitgliedschaften bis 1996 auf ein Rekordhoch von 3.4 Millionen angestiegen war, folgte in den darauffolgenden 20 Jahren ein stetiger Rückgang. Vordergründig scheint sich aktuell eine Trendwende abzuzeichnen. So ist das Total der Mitgliedschaften zwischen 2010 und 2016 wieder von 2.7 auf 2.8 Millionen angestiegen. Dieser Anstieg ist aber vor allem auf den Schwingerverband zurückzuführen, der neu Mitglied bei Swiss Olympic ist und neben 6000 Aktivmitgliedern über rund 50000 Passivmitglieder verfügt.

Ohnehin ist das Total von 2.8 Millionen Mitgliedschaften nur bedingt aussagekräftig und enthält viele Unschärfen und Doppelzählungen. Neben den Aktivmitgliedern (72%) werden auch Passivmitglieder (13%), Gönner (4%), Ehrenmitglieder (2%), Freimitglieder (3%) und «andere Mitglieder» (6%) mitgezählt. Diese Mitgliederkategorien sind weniger eindeutig definiert als jene der Aktivmitglieder und werden häufig nur geschätzt, so dass es zu beträchtlichen Schwankungen zwischen den Jahren kommen kann.

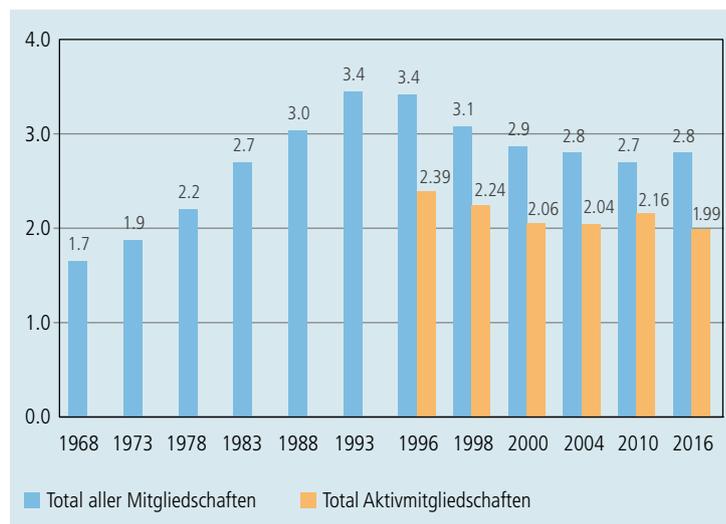
Die Entwicklung der Aktivmitgliedschaften ist ebenfalls in Abbildung 3.1 ersichtlich. Diese wird zwar erst seit 1996 separat erfasst. Sie ist aber deutlich aussagekräftiger als die Gesamtzahl der Mitgliedschaften, da sich die Kategorie der Aktivmitglieder homogener präsentiert und zuverlässiger gezählt wird. Auch bei den Aktivmitgliedern zeigt sich über die letzten 20 Jahre ein Rückgang. Dieser konnte zwar 2010 mit einem zwischenzeitlichen Zuwachs gestoppt werden, 2016 fällt die Zahl der Aktivmitglieder mit 1 988 562 jedoch erstmals knapp unter zwei Millionen.

Die Entwicklung der Aktivmitglieder wird stark von den Veränderungen bei den Schützenvereinen beeinflusst. Bis 1997 wurde jeder Schweizer Wehrmann, der das Obligatorische schoss, als Mitglied eines Schützenvereins geführt. Durch die Aufhebung dieser automatischen Mitgliedschaft verschwanden zwischen 1996 und 2000 über 350 000 Aktivmitglieder aus der Statistik. Klammert man die Schützenvereine aus der Gesamtstatistik aus, so stellt man fest, dass die Zahl der Aktivmitglieder zwischen 1996 und 2000 stagnierte, dann bis 2010 anstieg und in den letzten sechs Jahren wieder fiel. Die Zahl liegt 2016 aber immer noch über den Werten von 1996 und 2000.

## Unterschiedliche Mitgliederentwicklung in den Verbänden

Die Anzahl Aktivmitglieder und deren Entwicklung in den letzten 20 Jahren präsentieren sich in den verschiedenen Verbänden sehr unterschiedlich, und die Veränderungen fallen je nach Grösse des Verbandes unterschiedlich ins Gewicht. Über die meisten Aktivmitglieder verfügen der Fussballverband (281 521), der Turnverband (247 662), der Hochschulsport-Verband (180 000), Swiss Tennis (163 633) sowie der Alpen-Club (146 116). Diese fünf Verbände umfassen gut die Hälfte aller Aktivmitglieder in den Schweizer Sportvereinen. Während der Fussballverband, der Hochschulsport-Verband und der Alpen-Club sowohl zwischen 1996 und 2010 wie auch zwischen 2010 und 2016 gewachsen sind, waren der Turnverband und Swiss Tennis mit einem Mitgliederrückgang konfrontiert. Golfverband, Swiss Swimming Federation, Swiss-Ski und Schiesssportverband verfügen über 50 000 bis 100 000 Aktivmitglieder, wobei die ersten beiden Mitglieder hinzugewannen, die zwei anderen verloren. Insgesamt wuchsen in den letzten 20 Jahren 37 Verbände, während 38 kleiner wurden. Zwischen 2010 und 2016 wiesen 27 Verbände ein Wachstum und 53 Verbände einen Rückgang auf.

**A 3.1:** Mitgliederzahlen der Swiss Olympic angeschlossenen Verbände, 1968–2016 (in Mio.)



Datenbasis: Verbandsbefragung

## Frauen bleiben in der Minderheit

Ein gutes Drittel der Aktivmitglieder sind Frauen (vgl. Tabelle 3.1), womit diese im Vereinssport weiterhin in der Minderheit bleiben. Nur gerade 13 Sportverbände zählen unter ihren Aktivmitgliedern mehr Frauen als Männer. Klar in der Mehrheit sind die Frauen im Twirling Bâton Verband, im Eislauf-Verband, im Verband für Pferdesport, bei Swissfit und im Turnverband. Auf der anderen Seite gibt es 15 Verbände mit einem Frauenanteil von weniger als 10 Prozent. In den letzten 20 Jahren ist der Frauenanteil langsam, aber stetig von 30.7 auf heute 36.4 Prozent gewachsen (vgl. Tabelle 3.1).

## Wachstum bei Kindern und Senioren

Über ein Drittel der Aktivmitglieder sind Kinder und Jugendliche im Alter bis 20 Jahre. Jeweils ein knappes Drittel machen die Aktivmitglieder im Alter von 21 bis 40 Jahren und jene von über 40 Jahren aus (vgl. Tabelle 3.2). Etwa jedes achte Aktivmitglied ist älter als 60 Jahre, womit sich dieser Anteil in den letzten 12 Jahren verdoppelt hat. Gestiegen ist in dieser Zeitspanne aber auch der Kinderanteil (vgl. Abbildung 3.2). Letzteres ist umso bemerkenswerter, weil der demografische Wandel genau das Gegenteil erwarten lässt. Während der Anteil der Kinder und Jugendlichen an der Gesamtbevölkerung seit 1996 von 23.3 auf 20.1 Prozent gesunken ist, hat der Anteil der 65-Jährigen und Älteren im gleichen Zeitraum um 3.2 Prozentpunkte auf insgesamt 18.0 Prozent zugenommen. Das heisst: Der Anteil der Kinder und Jugendlichen in den Vereinen steigt, obwohl er, gemessen an der Gesamtbevölkerung, abnimmt. Im Einklang mit der Zunahme der über 65-Jährigen in der Bevölkerung wächst hingegen auch der Anteil der Seniorinnen und Senioren in den Vereinen. Der Zuwachs dieser Altersgruppe im Vereinssport ist jedoch grösser als dies aufgrund des demografischen Wandels zu erwarten wäre.

T 3.1: Frauenanteil bei allen Aktivmitgliedern, 1996–2016 (in Prozent)

	1996	2000	2004	2010	2016
Frauenanteil	30.7	32.2	33.5	35.5	36.4

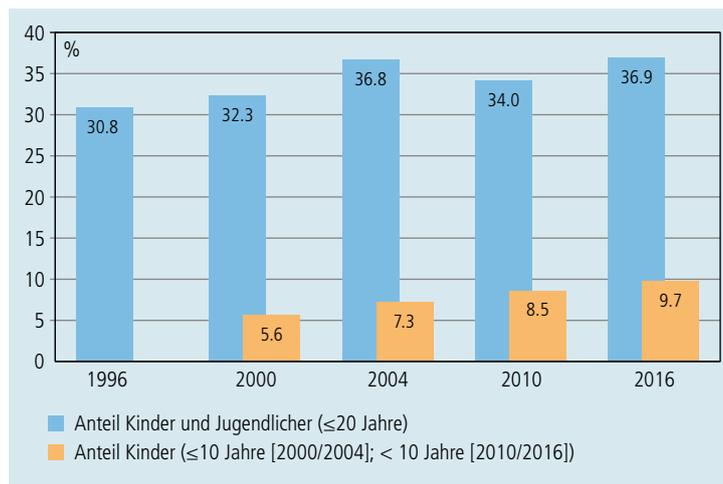
Datenbasis: Verbandsbefragung

T 3.2: Altersverteilung der Aktivmitglieder, 2004–2016 (in Prozent)

	2004	2010	2016
Kinder bis 10 Jahre	7.3	8.5	9.7
Jugendliche 11–20 Jahre	29.5	25.5	27.2
Erwachsene 21–40 Jahre	29.9	33.9	31.9
Erwachsene 41–60 Jahre	27.1	22.8	18.9
Erwachsene über 60 Jahre	6.2	9.3	12.3
<b>Total Aktivmitglieder</b>	<b>100.0</b>	<b>100.0</b>	<b>100.0</b>

Datenbasis: Verbandsbefragung. Anmerkung: In der Verbandsbefragung machten 20 Verbände keine Angaben zur Altersverteilung. Dazu gehören auch sehr grosse Verbände wie Swiss Tennis, die Swiss Swimming Federation und der Schiesssportverband. Bei den sieben grössten Verbänden ohne Angaben zum Alter wurde die Altersverteilung aufgrund der Angaben in der Vereinsbefragung geschätzt.

A 3.2: Kinder- und Jugendanteil in den Vereinen, 1996–2016 (in Prozent)



Datenbasis: Verbandsbefragung. 1996 wurde der Anteil der Kinder noch nicht separat ausgewiesen.

## Ein Viertel der Schweizer Bevölkerung ist in einem Sportverein aktiv

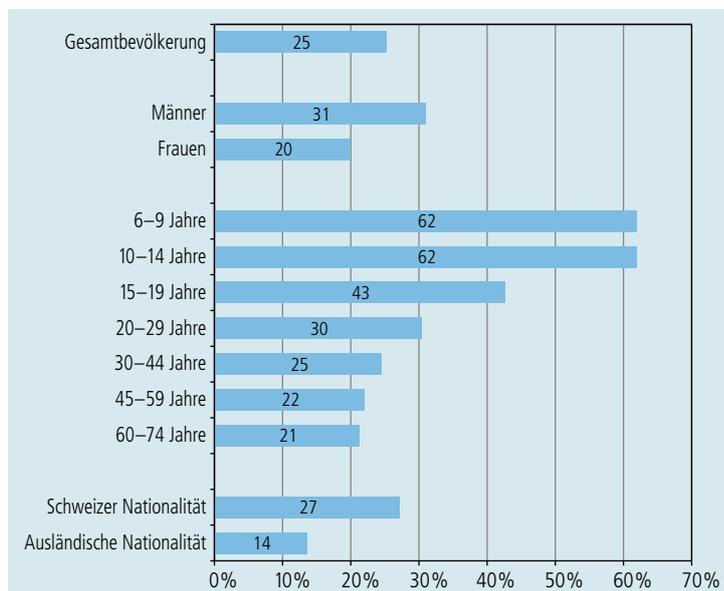
Wie bei den Vereinszahlen gilt es auch bei den Aktivmitgliedern zu berücksichtigen, dass die Angaben teilweise auf Schätzungen beruhen (26 Verbände geben explizit an, dass sie die Mitgliederzahlen nur schätzen können) und es Doppelzählungen gibt. Letztere betreffen sowohl Vereine, die in mehr als einem Verband Mitglied sind, sowie Personen, die in mehr als einem Verein aktiv sind. Wenn wir also von knapp zwei Millionen Mitgliedschaften sprechen, so darf daraus nicht geschlossen werden, dass in der Schweiz zwei Millionen Personen Mitglied in einem Sportverein sind. Um zu ergründen, wie viele Personen Mitglied eines Sportvereins sind und wie sich die Zahl der Vereinssportler in den letzten Jahren verändert hat, können wir neben der Vereinsbefragung auch die Bevölkerungsbefragungen Sport Schweiz und den Freiwilligen-Monitor zu Rate ziehen (vgl. Kap. 10).

Gemäss Sport Schweiz 2014 sind 25.2 Prozent der Wohnbevölkerung im Alter von 15 bis 74 Jahren Mitglied in einem Sportverein. Der Freiwilligen-Monitor 2016 weist einen Anteil von 26.8 Prozent für die Bevölkerung im Alter von 15 und mehr Jahren aus. Gemäss der etwas tieferen Schätzung von Sport Schweiz sind also 1 562 000 Personen in einem Sportverein aktiv. Dazu kommen mit den Kindern im Alter von 5 bis 14 Jahren, von denen über die Hälfte ebenfalls Mitglied in einem Sportverein sind, nochmals rund 450 000 junge Aktivmitglieder. Insgesamt ergeben sich also tatsächlich rund zwei Millionen Personen, die in der Schweiz Aktivmitglied in einem Sportverein sind. Während die Statistik der 86 Verbände Doppelzählungen enthält, berücksichtigt die Bevölkerungsbefragung Sport Schweiz dafür Vereine, die nicht einem Sportverband von Swiss Olympic angeschlossen sind. Die beiden Effekte scheinen sich somit ziemlich genau aufzuheben. Das heisst: In der Schweiz sind rund zwei Millionen Personen in einem Sportverein aktiv.

## Hohe Vereinsaktivität der Kinder

Die soziodemografischen Merkmale der zwei Millionen Aktivmitglieder lassen sich Abbildung 3.3 entnehmen. In der Bevölkerungsbefragung Sport Schweiz bestätigen sich die in der Verbands- und Vereinsbefragung gefundenen Geschlechter- und Altersunterschiede. Männer sind häufiger im Sportverein als Frauen. Bei ersteren ist knapp ein Drittel, bei letzteren ein Fünftel im Sportverein aktiv. Kinder und junge Erwachsene treiben besonders häufig im Verein Sport. Von den 6–14-Jährigen sind fast zwei Drittel Mitglied eines Sportvereins. In den höheren Altersgruppen nimmt der Anteil der Aktivmitglieder zwar stetig ab; aber auch in der ältesten Altersgruppe der 60–74-Jährigen beträgt er noch einen Fünftel. Vergleicht man die Anteile mit den Zahlen von Sport Schweiz 2008, so finden wir heute unter den 6–9-Jährigen sowie den 60–74-Jährigen deutlich mehr Vereinsmitglieder. Zurückgegangen ist dagegen die Zahl der Vereinsmitgliedschaften bei den 15–19-Jährigen und den 20–29-Jährigen. In der Gruppe der 30–59-Jährigen gibt es keine Veränderung.

**A 3.3:** Anteil der Personen, die Aktivmitglied in einem Sportverein sind (in Prozent)



Datenbasis: Sport Schweiz 2014. Die Werte für die Kinder im Alter von 6 bis 9 Jahren stammen aus der SOPHYA-Studie vom Schweizer Tropen- und Public Health-Institut.<sup>2</sup>

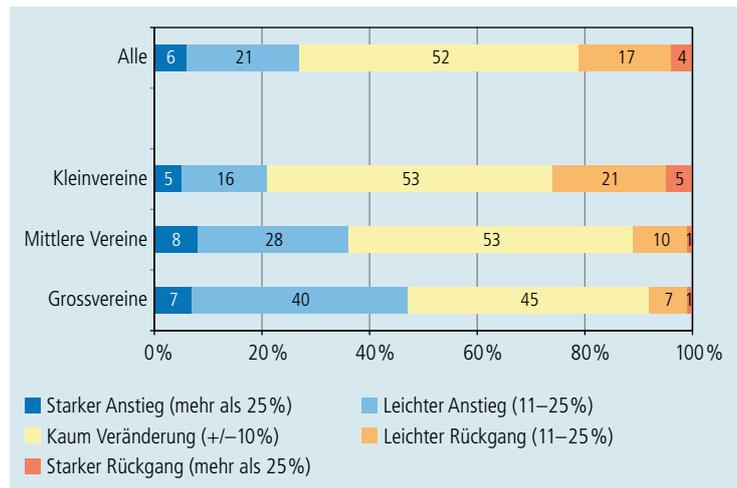
<sup>2</sup>Vgl. Bringolf-Isler, B., Probst-Hensch, N., Kayser, B. & Suggs, S. (2016): Schlussbericht der SOPHYA-Studie. Basel: Swiss Tropical and Public Health Institute.

## Geringere Vereinsaktivität der Migrationsbevölkerung

Bemerkenswert ist schliesslich der grosse Unterschied zwischen der einheimischen Bevölkerung und der Migrationsbevölkerung. Schweizerinnen und Schweizer sind fast doppelt so häufig Mitglied in einem Sportverein als die in der Schweiz lebenden Ausländerinnen und Ausländer. Bei letzteren spielt jedoch das Herkunftsland eine entscheidende Rolle. Unter den Migrantinnen und Migranten aus West- und Nordeuropa sind 19 Prozent in einem Sportverein aktiv. Deutlich weniger sind es dagegen bei der Migrationsbevölkerung aus Südeuropa (9%), aus dem Balkan, der Türkei und Osteuropa (14%) sowie von ausserhalb Europas (13%). Besonders auffällig ist, dass in der Migrationsbevölkerung vor allem junge Männer im Sportverein aktiv sind. Ältere Migranten und generell Migrantinnen sind in den Sportvereinen vergleichsweise selten anzutreffen.

Wie sich die Mitgliederzahlen in den einzelnen Vereinen in den letzten fünf Jahren verändert haben, lässt sich Abbildung 3.4 entnehmen. Während gut die Hälfte der Vereine keine nennenswerte Veränderung feststellte, berichtete etwas mehr als ein Viertel von einem Anstieg. Ein Fünftel hat hingegen einen Rückgang der Mitgliederzahl zu beklagen. Bemerkenswert ist dabei, dass die kleinen Vereine häufiger mit einem Rückgang konfrontiert sind. Die grossen Vereine stellten dafür deutlich häufiger einen Zuwachs an Mitgliedern fest. Das stärkste Wachstum gibt es bei den Kindern, während der Rückgang am häufigsten die Gruppe der Erwachsenen im Alter von 20 bis 40 Jahren betrifft.

**A 3.4:** Einschätzung der Entwicklung der Mitgliederzahlen in den letzten fünf Jahren durch die Vereine (in Prozent)



Datenbasis: Vereinsbefragung

## Nur wenige Vereine stossen bei den Mitgliederzahlen an ihre Grenzen

Eine grosse Mehrheit (91%) der Vereine kann problemlos weitere Mitglieder aufnehmen, während es bei 6 Prozent einzelne Abteilungen oder Angebote mit einem Aufnahmestopp gibt. Die restlichen 3 Prozent der Vereine sind generell ausgebucht und können keine weiteren Mitglieder aufnehmen. Die Gründe für den Aufnahmestopp sind in den weitaus meisten Fällen fehlende Sportanlagen oder fehlende Übungsleiter und Trainer.

# 4. Angebote und Leistungen

## Vielfältiges und breites Sportangebot

In den Schweizer Sportvereinen können die unterschiedlichsten Sportarten ausgeübt werden. Die Angebotspalette reicht von A wie Armbrustschiesen über F wie Fussball und S wie Squash bis zu Z wie Zumba. Insgesamt kann aus über 150 verschiedenen Sportarten ausgewählt werden. Abbildung 4.1 gibt einen Überblick über die am häufigsten angebotenen Sportarten. Dazu gehören Schiessen, Turnen, Fussball, Fitnesstraining, Unihockey, Volleyball, Gymnastik und Leichtathletik.

Zwei Drittel aller Sportvereine konzentrieren sich auf eine Sportart, die restlichen bieten mehrere Sportarten an. In jedem achten Sportverein können sogar über fünf verschiedene Sportarten ausgeübt werden (vgl. Tabelle 4.1). Besonders viele polysportiv ausgerichtete Sportvereine findet man im Turnverband, bei Swiss-Ski, Swiss Athletics, Swissfit und der Sport Union.

Die jeweiligen Sportangebote werden von den Mitgliedern auch rege besucht. In fast drei Vierteln der Sportvereine nimmt mindestens die Hälfte der Aktivmitglieder einmal wöchentlich an einem Training teil. In einem Viertel der Vereine sind sogar mindestens 90 Prozent der Aktivmitglieder jede Woche beim Training dabei. Abbildung 4.2 zeigt auf der Grundlage der Bevölkerungsbefragung Sport Schweiz 2014, wie häufig die verschiedenen Angebote von der Bevölkerung im Rahmen des Vereinssports genutzt werden. Die Sportarten, die am häufigsten von der Schweizer Wohnbevölkerung im Alter von 10 bis 74 Jahren in einem Verein ausgeübt werden, sind Fussball, Turnen, Tennis, Gymnastik, Volleyball, Skifahren/Snowboarden, Tanzen, Unihockey, Wandern, Schiessen, Eishockey, Schwimmen, Fitnesstraining, Pferdesport und Golf. Dass sich das Bild bei den Angeboten (Abbildung 4.1) anders darstellt als bei den Ausübungen (Abbildung 4.2), liegt an der unterschiedlichen Zahl an Teilnehmern in den Angeboten. So zählt ein Schützenverein im Durchschnitt 39 Aktivmitglieder, während in einem Fussballclub durchschnittlich 237 Personen aktiv sind.

A 4.1: Sportarten, die von den Vereinen angeboten werden



Datenbasis: Vereinsbefragung. Begriffswolke mit den 50 Sportarten, die von den Vereinen am häufigsten angeboten werden. Je grösser der Begriff, desto häufiger existiert ein entsprechendes Angebot.

A 4.2: Sportarten, die von der Schweizer Bevölkerung im Verein ausgeübt werden



Datenbasis: Sport Schweiz 2014. Begriffswolke mit den 50 Sportarten, die von der Schweizer Wohnbevölkerung im Alter von 10 bis 74 Jahren am häufigsten in einem Sportverein betrieben werden. Je grösser der Begriff, desto mehr Personen üben diese Sportart in einem Verein aus.

## Sportvereine als Träger des Wettkampfsports

Die verschiedenen Sportarten können auf unterschiedlichsten Niveaus mit unterschiedlichsten Motiven ausgeübt werden. Im Gegensatz zum nicht organisierten Sport, wo das Leistungsmotiv an Bedeutung verliert, bleibt der Leistungssport eine wichtige Säule des Vereinssports. In rund 90 Prozent der Vereine kann Wettkampfsport betrieben werden (vgl. Tabelle 4.1). Dieser Anteil ist gegenüber 2010 sogar leicht gestiegen, weshalb man klar feststellen kann, dass die Sportvereine die Träger des Wettkampfsports bleiben. Das Leistungsniveau reicht dabei bis zur Weltklasse. So berichten 11 Prozent der Vereine, dass einzelne ihrer Sportlerinnen und Sportler auf höchstem internationalen Niveau Wettkämpfe bestreiten. In 8 Prozent der Vereine treiben Sportlerinnen und Sportler auf dem höchsten nationalen Niveau Sport, während Mitglieder von weiteren 11 Prozent der Vereine auf hohem nationalen Niveau aktiv sind. In 4 Prozent der Vereine finden wir Elitesportlerinnen und -sportler, die vom Verein, vom Verband, von Sponsoren oder von der Sporthilfe Bezüge von insgesamt über 500 Franken im Monat erhalten (vgl. dazu auch Kap. 6).

## Sportvereine organisieren eine Vielzahl an Sportveranstaltungen

Die Vereine nehmen nicht nur an Wettkämpfen teil, sie sind auch für deren Organisation verantwortlich. 58 Prozent der Sportvereine führen Sportveranstaltungen durch, die Sportlern oder Zuschauern ausserhalb des Vereins offen stehen (vgl. Tabelle 4.1). In zwei Dritteln der Fälle handelt es sich um eine oder zwei durchgeführte Veranstaltungen pro Jahr. Hochgerechnet auf den gesamten Schweizer Vereinssport kommt man auf rund 48 000 Sportveranstaltungen jährlich, wobei Veranstaltungen im Rahmen des regelmässigen Meisterschaftsbetriebs hier nur teilweise mitgezählt sind. Ausrichtung, Grösse und Bedeutung dieser Veranstaltungen können stark variieren. Orientiert man sich an der Sportveranstaltungstypologie des Instituts für Tourismuswirtschaft<sup>3</sup>, so handelt es sich in 0.2 Prozent der Fälle um Grossveranstaltungen. An diesen L-Sportevents nehmen mindestens 10 000 Sportler teil. Oder es kommen mindestens 1000 Helfer und Funktionäre zum Einsatz, oder die Anlässe werden von mindestens 20 000 Zuschauern besucht. Weitere 7 Prozent sind mittlere Sportveranstaltungen mit mindestens 1000 teilnehmenden Sportlern oder mindestens 100 Helfern und Funktionären oder mindestens 5000 Zuschauern. Die grosse Mehrheit aller Sportveranstaltungen ist hingegen klein. So lässt sich knapp die Hälfte der Veranstaltungen in die Kategorie der S-Sportevents mit mindestens 100 teilnehmenden Sportlern oder mindestens 50 Helfern und Funktionären oder mindestens 100 Zuschauern einteilen. Bei den verbleibenden 44 Prozent handelt es sich um XS-Events, die keine der genannten Bedingungen erfüllen müssen.

**T 4.1:** Angebote der Schweizer Sportvereine

	In Prozent aller Vereine	
<b>Sportartenangebot</b>	Eine Sportart	66
	2–5 Sportarten	22
	Über 5 Sportarten	12
<b>Wettkampfteilnahme</b>	Ja	89
	Nein	11
<b>Organisation von Sportveranstaltungen</b>	Ja	58
	Nein	42
<b>Organisation von geselligen Anlässen</b>	Ja	85
	Nein	15
<b>Organisation von speziellen Kursen und Lektionen</b>	Ja, nur für Mitglieder	25
	Ja, auch für Nicht-Mitglieder	33
	Nein	42

Datenbasis: Vereinsbefragung

<sup>3</sup>Vgl. Institut für Tourismuswirtschaft (2008): Sport und Wirtschaft Schweiz – Wirtschaftliche Bedeutung der Sportveranstaltungen in der Schweiz. Hochschule Luzern – Wirtschaft und Bundesamt für Sport BASPO.

## **Vereine sind Träger des Breiten-, Freizeit- und Gesundheitssports**

Wie bei den angebotenen Sportarten erhält man auch bei der Analyse des Leistungssports ein anderes Bild, wenn man die Zahl der Sportlerinnen und Sportler berücksichtigt, die auf dem jeweiligen Niveau bzw. überhaupt Wettkampfsport treiben. Gut die Hälfte der Aktivmitglieder (53 %) beteiligt sich nämlich nicht an Wettkämpfen. Sie sind aus reiner Freude am Sport, um fit zu bleiben, wegen der Gesundheit oder der Geselligkeit im Verein aktiv. Auf dem höchsten internationalen Niveau messen sich gerade einmal 0.5 Prozent der Aktivmitglieder, auf dem höchsten nationalen Niveau sind es immerhin 2 Prozent. Es lässt sich also ebenso klar feststellen, dass die Vereine neben dem Wettkampfsport auch Träger des Breiten-, Freizeit- und Gesundheitssports sind.

## **Vereine erfüllen viele Gemeinwohlaufgaben und sorgen für den sozialen Kitt in der Gesellschaft**

Daneben sind die Sportvereine ein Hort der Geselligkeit. In 85 Prozent der Vereine finden regelmässig gesellige, ausser-sportliche Anlässe wie etwa Grillabende zum Saisonabschluss, Weihnachtsfeiern oder Ausflüge statt (vgl. Tabelle 4.1). Diese Geselligkeitsanlässe werden von den Mitgliedern geschätzt: Bei zwei Dritteln der Vereine, die solche Anlässe durchführen, nimmt mindestens die Hälfte der Aktivmitglieder daran teil; bei 42 Prozent der Vereine besuchen sogar mindestens 70 Prozent der Aktivmitglieder die jeweiligen Veranstaltungen. Obwohl solche Anlässe von Vereinen auf dem Land, in der Agglomeration und in der Stadt ähnlich oft durchgeführt werden, sind sie auf dem Land besser besucht als in der Agglomeration und in der Stadt. Auch Kleinvereine können mit einer deutlich besseren Teilnahme rechnen, wenngleich sie nicht mehr gesellige Anlässe durchführen als mittlere und grosse Vereine.

Knapp drei Fünftel der Vereine bieten spezielle Kurse oder Lektionen an. In 25 Prozent der Vereine richten sich die Kurse und Lektionen ausschliesslich an bestimmte Mitgliedergruppen, während bei jedem dritten Verein auch Nichtmitglieder an diesen Angeboten teilnehmen können. Von letzteren werden durchschnittlich 25 Lektionen pro Jahr angeboten. An diesen nehmen im Schnitt rund 53 externe Personen teil. Die Durchschnittszahlen täuschen allerdings, weil sie von einigen wenigen Vereinen mit sehr vielen Kursen und Teilnehmenden angehoben werden. Dabei handelt es sich vor allem um Turnvereine, Leichtathletik-, Rad-, Tennis-, Schwimm- und Fussballclubs sowie um Sektionen der Schweizerischen Lebensrettungs-Gesellschaft (SLRG). Bei der Hälfte der Vereine mit einem Kursangebot für Nichtmitglieder beschränkt sich das jährliche Angebot hingegen auf höchstens 4 Lektionen und auf eine Teilnehmerzahl von nicht mehr als 18 Nichtmitgliedern.

Welche Angebote und Leistungen die Schweizer Sportvereine erbringen, verdeutlicht Abbildung 4.3. Neben der Bereitstellung eines vielfältigen Sportangebots auf den unterschiedlichsten Leistungsniveaus und für die unterschiedlichsten Mitgliedergruppen übernehmen sie viele weitere Gemeinwohlaufgaben. In ihnen sammeln Kinder und Jugendliche soziale Erfahrungen oder werden Migrantinnen und Migranten integriert. Auch an die Gesundheit der Bevölkerung leisten sie einen wichtigen Beitrag. Die meisten Vereine verstehen sich als Freizeit- und Breitensportvereine. Sie bieten eine preiswerte Möglichkeit Sport zu treiben, und sorgen dafür, dass auch Personen mit tiefem Einkommen oder Migrationshintergrund sowie Familien und Senioren sportlich aktiv sein können. So möchte gut die Hälfte der Vereine ein Angebot für möglichst viele Bevölkerungsgruppen bereitstellen. Zudem engagieren sich viele Vereine im Gesundheitssport und einige auch im Behindertensport. Bei den Angeboten wird grosser Wert auf Qualität gelegt, und viele Vereine verstehen sich als Dienstleister in Sachen Sport. Nur eine kleine Minderheit orientiert sich allerdings explizit an den kommerziellen Anbietern. Das Erleben von Gemeinschaft und Geselligkeit bleibt für die grosse Mehrheit der Vereine ein wichtiges Ziel. Dabei spielt die Pflege von Traditionen eine grosse Rolle.

## Vereine erfüllen Sozialisations- und Integrationsaufgaben

Zu den Sozialisations- und Integrationsaufgaben gehört die Jugendarbeit, die von gut der Hälfte aller Vereine herausgestrichen wird. Tragende Säulen der Jugendarbeit sind Ethik und Prävention: Die überwältigende Mehrheit der Vereine will Werte wie Fairplay und Toleranz vermitteln. Viele Vereine engagieren sich zudem in der Tabak-, Alkohol- und Drogenprävention sowie in der Prävention gegen sexuelle Gewalt.

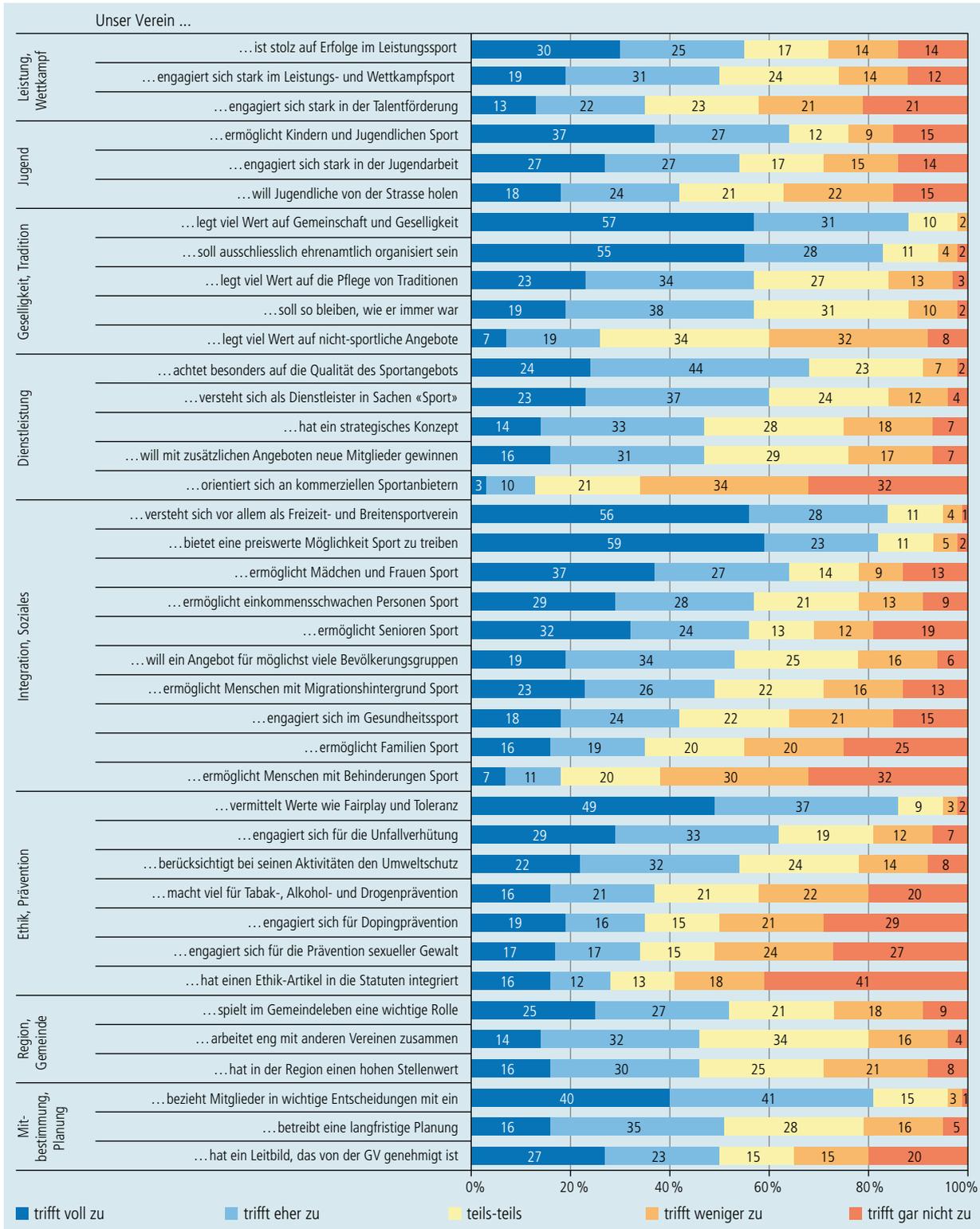
Dass es sich bei diesen Einschätzungen nicht nur um Lippenbekenntnisse handelt, kann mit weiteren Zahlen verdeutlicht werden. So machen 22 Prozent der Sportvereine beim nationalen Präventionsprogramm «cool and clean» mit. 27 Prozent der Vereine haben Mitglieder mit Behinderungen in ihren Reihen. Dabei handelt es sich um Menschen mit körperlichen Behinderungen (auch Sehbehinderungen) und mit geistigen Behinderungen. Ihre Integrationskraft zeigen Vereine zudem mit Blick auf die in der Schweiz lebenden Ausländerinnen und Ausländer. Rund drei Viertel der Schweizer Sportvereine haben Mitglieder mit Migrationshintergrund. Bei einem Drittel der Vereine haben mehr als 10 Prozent der Mitglieder einen Migrationshintergrund, bei jedem achten Verein mehr als 25 Prozent. Besonders viele Mitglieder mit Migrationshintergrund findet man in den Fussball-, Basketball- und Karateclubs. Trotzdem sind Migranten und vor allem Migrantinnen weniger häufig in Sportvereinen aktiv als die einheimische Bevölkerung (vgl. dazu Kap. 3).

## Vereine in der lateinischen Schweiz sind stärker auf Wettkampf und Jugend ausgerichtet

Die Selbstcharakterisierungen in Abbildung 4.3 lassen sich in acht verschiedene Bereiche einteilen: Leistung und Wettkampf, Jugend, Geselligkeit und Tradition, Dienstleistung, Integration und Soziales, Ethik und Prävention, Region und Gemeinde sowie Mitbestimmung und Planung. Tabelle 4.2 zeigt, wie viel Prozent der Vereine die jeweilige Ausrichtung stark betonen. So legen 34 Prozent der Vereine sehr grossen Wert auf Leistung und Wettkampf, 42 Prozent auf Jugendförderung sowie 44 Prozent auf Geselligkeit und Tradition. Nur 18 Prozent verfolgen dagegen eine konsequente Dienstleistungsorientierung, zu der, wie Abbildung 4.3 zeigt, eben auch eine gewisse Orientierung an kommerziellen Sportanbietern gehört.

Die Vereine in der französischen und insbesondere in der italienischen Schweiz sind stärker auf Leistung, Wettkampf und Jugend und damit einhergehend auf Ethik und Prävention ausgerichtet als die Vereine in der Deutschschweiz. Landvereine orientieren sich vermehrt an Geselligkeit und Tradition und haben einen stärkeren Bezug zur jeweiligen Gemeinde oder Region, während Stadtvereine verstärkt auf Leistung und Wettkampf setzen. Letzteres gilt auch für Grossvereine, die zudem stark bei der Planung und Mitbestimmung und besonders häufig auf Kinder und Jugendliche ausgerichtet sind. Bei Vereinen ohne Kinder und Jugendliche handelt es sich dagegen häufig um Geselligkeitsvereine. Dass einige von ihnen ebenfalls eine Ausrichtung auf Kinder und Jugendliche geltend machen, dürfte daran liegen, dass sie eigentlich an Nachwuchs interessiert wären und zumindest teilweise entsprechende Kurse und Angebote machen. Vereine mit einem hohen Anteil an Kindern und Jugendlichen betonen nicht nur ihr hohes Engagement für den Jugendsport, sondern sind auch häufig auf Leistung und Wettkampf sowie auf Ethik und Prävention ausgerichtet und spielen für die Gemeinde und die Region eine wichtige Rolle.

**A 4.3:** Angebote, Leistungen und Ziele der Schweizer Sportvereine (in Prozent)



Datenbasis: Vereinsbefragung

## Verschiedene Ausrichtungen schliessen sich nicht gegenseitig aus

Erstaunlich ist, dass sich einzelne Schwerpunkte nicht gegenseitig ausschliessen. Eine starke Ausrichtung auf Geselligkeit geht nicht automatisch mit einer geringeren Orientierung an Leistung und Wettkampf einher. Vereine können diese Ziele problemlos gleichzeitig verfolgen. Dafür gibt es Ausrichtungen, die stark miteinander verknüpft sind und sich gegenseitig bedingen. Besonders stark ist der Zusammenhang zwischen Leistung und Wettkampf, Jugend und Ethik und Prävention. Wer auf Leistung und Wettkampf setzt, fördert auch den Jugendsport und engagiert sich häufiger für Ethik und Prävention. Vereine, die sich eher als Dienstleister verstehen, legen hingegen vermehrt Gewicht auf eine langfristige Planung und sind stark in der Region verankert. Letzteres gilt auch für Vereine, die auf die Jugend setzen.

## Zusammenarbeit mit anderen Vereinen und Sportanbietern

Bei der Erbringung ihrer Leistungen und Angebote arbeiten 43 Prozent der Vereine mit anderen Vereinen und Sportanbietern oder Organisationen wie Schulen, Ämtern oder sozialen Einrichtungen zusammen. Bei der Zusammenarbeit geht es einerseits um den Austausch von Informationen, andererseits um die Angebote, die koordiniert oder teilweise auch gemeinsam erbracht werden. Besonders häufig ist die Kooperation mit einem anderen Verein. 36 Prozent aller Vereine arbeiten mit einem anderen Verein zusammen. Eine Zusammenarbeit mit der Schule praktiziert ein Fünftel aller Vereine und ein Achtel arbeitet mit Sport-, Jugend- oder Gesundheitsämtern zusammen. Schliesslich werden auch Kooperationen mit Wirtschaftsunternehmen (9%), kommerziellen Sportanbietern (6%), Kranken- und Unfallversicherungen (4%), Kindergarten und Kinderhorten (3%) sowie mit Senioreneinrichtungen (2%) eingegangen. Mittlere und grosse Vereine arbeiten häufiger mit anderen Anbietern und Organisationen zusammen als kleine Vereine.

**T 4.2:** Anteil der Vereine, welche die entsprechende Ausrichtung stark betonen nach Sprachregion, Siedlungstyp und Vereinsstruktur (in Prozent)

	Leistung Wettkampf	Jugend	Geselligkeit Tradition	Dienstleistung	Integration Soziales	Ethik Prävention	Region Gemeinde	Mitbestimmung Planung
Schweiz	34	42	44	18	26	25	33	43
Deutsch	31	38	43	17	23	22	31	41
Französisch	48	56	49	18	38	35	38	47
Italienisch	55	71	38	35	41	69	50	69
Stadt	40	39	38	19	27	29	22	44
Agglomeration	33	43	42	17	26	25	32	43
Land	31	42	50	17	24	22	41	41
Kleinverein	30	34	48	15	21	22	28	40
Mittlerer Verein	41	59	37	22	33	29	42	46
Grossverein	46	62	33	27	36	37	47	62
Keine Kinder/ Jugendlichen	15	8	51	11	16	13	21	36
Kinder- und Jugend- anteil 1–30 %	34	34	47	16	25	22	29	44
Kinder- und Jugend- anteil 31–60 %	42	65	43	23	32	30	39	44
Kinder- und Jugend- anteil 61–100 %	49	70	35	22	28	39	48	49

Datenbasis: Vereinsbefragung. Anmerkung: Anteil der Vereine mit einem Durchschnittswert  $\geq 4$  auf der fünfstufigen Skala von 1 (= keine Ausrichtung) bis 5 (= sehr starke Ausrichtung).

# 5. Freiwillige und bezahlte Mitarbeit

## Das Ehrenamt bildet das Fundament des Vereinssports

Im Schweizer Vereinssport müssen rund 350 000 Ämter besetzt werden. Das heisst, dass ein durchschnittlicher Verein etwa 19 verschiedene Aufgabenfelder aufweist. In etwa der Hälfte der Vereine verteilt sich die Vereinsarbeit auf nicht mehr als 11 Personen. Bei 0.7 Prozent der Vereine müssen dagegen über 100 Ämter besetzt werden. Etwa 4 Prozent aller Ämter werden mit mehr als 2000 Franken entschädigt, die anderen 96 Prozent sind ehrenamtlich (vgl. Tabelle 5.1). Während sich der durchschnittliche Ehrenamtliche 11 Stunden pro Monat für seinen Verein einsetzt, kommen die entschädigten Mitarbeitenden auf einen Arbeitsaufwand von 46 Stunden pro Monat. Der geschätzte Gesamtaufwand aller Ehrenamtlichen entspricht rund 23 000 Vollzeitstellen, derjenige der entschädigten Mitarbeitenden rund 4500 Vollzeitstellen. Damit leisten die Ehrenamtlichen 84 Prozent und die entschädigten Mitarbeitenden 16 Prozent aller in den Vereinen anstehenden Arbeiten. Müssten die Leistungen der Ehrenamtlichen mit einem Stundenlohn von 45 Franken vergütet werden, so wären dazu rund 2 Milliarden Franken nötig. Dies liesse sich selbst mit massiv höheren Mitgliederbeiträgen von über 1000 Franken kaum finanzieren. Vor diesem Hintergrund wird klar, dass der Vereinssport auch zukünftig auf das Fundament des Ehrenamts bauen wird.

**T 5.1:** Ehrenamtliche und entschädigte Arbeit in den Schweizer Sportvereinen

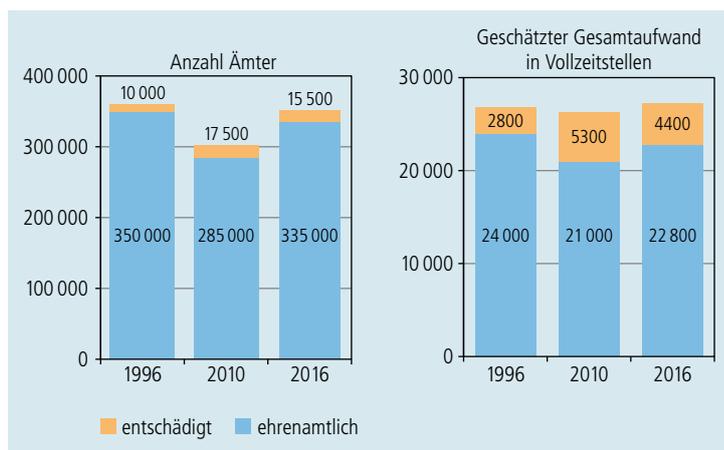
	Ehrenamtlich/ unentgeltlich*	Entschädigt/ beahlt**
Anzahl Ämter	335 000	15 500
	96 %	4 %
Durchschnittlicher Arbeitsaufwand pro Person/Monat	10.9 Std.	45.7 Std.
Geschätzter Gesamtaufwand in Vollzeitstellen (VZÄ)	22 800	4 400
	84 %	16 %
Geschätzter Gesamtwert	CHF 1950 Mio.	CHF 380 Mio.

Datenbasis: Vereinsbefragung. \*Mitarbeitende, die keine Aufwandsentschädigung oder eine Aufwandsentschädigung bis maximal CHF 2000 im Jahr erhalten. \*\*Mitarbeitende mit einer Aufwandsentschädigung von über CHF 2000 pro Jahr. Die Hochrechnungen beruhen auf einer Jahresarbeitszeit von 1900 Std. und einem Stundenlohn von CHF 45.

## Die Zahl der Ehrenamtlichen steigt, die bezahlte Arbeit nimmt ab

Vergleicht man die in Tabelle 5.1 dargestellten Kennwerte über die Zeit, so stellt man fest: Zwischen 1996 und 2010 ging das ehrenamtliche Engagement zurück, während die bezahlte Arbeit zunahm. Wie Abbildung 5.1 zeigt, sank die Zahl der Ehrenamtlichen in dieser Zeitspanne klar und der Anteil an bezahlter Arbeit am Gesamtaufwand stieg deutlich an. Diese Entwicklung wurde als Professionalisierung der Vereinsarbeit interpretiert und man ging eigentlich davon aus, dass sich der Trend zu mehr bezahlter Arbeit in den folgenden Jahren kontinuierlich fortsetzen werde. Erstaunlicherweise war dies aber nicht der Fall. Gegenwärtig zählen wir wieder deutlich mehr Ehrenamtliche als 2010, während die Zahl der entschädigten und bezahlten Mitarbeitenden leicht zurückgegangen ist. Der Professionalisierungsgrad in den Vereinen ist heute zwar immer noch klar höher als 1996, der Anteil an entschädigter und bezahlter Arbeit ist seit 2010 aber nicht weiter angestiegen, sondern gesunken. So betrug der Anteil der entschädigten und bezahlten Mitarbeitenden an allen Amtsinhabern eines Vereins 1996 3 Prozent, 2010 6 Prozent und 2016 4 Prozent. Die gleiche Entwicklung durchlief der geschätzte Gesamtaufwand: Während der Anteil an entschädigter und bezahlter Arbeit am gesamten Arbeitsvolumen 1996 10 Prozent ausmachte, steigerte er sich bis 2010 auf 20 Prozent und beträgt heute noch 16 Prozent. Diese eher unerwartete Entwicklung bedarf einiger zusätzlicher Erklärungen.

**A 5.1:** Veränderung der ehrenamtlichen und entschädigten Arbeit, 1996–2016



Datenbasis: Vereinsbefragung

## Vermehrtes Jobsharing beim Ehrenamt

Zunächst fällt auf, dass die durchschnittliche Zahl der Ehrenamtlichen pro Verein in den letzten sechs Jahren gestiegen ist. Zählten wir 2010 noch 14.3 Ehrenamtliche pro Verein, so sind es heute 17.8 (vgl. Tabelle 5.2). Da die Vereine zwischen 2010 und 2016 durchschnittlich nicht grösser geworden sind, lässt sich vermuten, dass heute häufiger mehrere Personen eine Stelle besetzen. Darauf deutet auch der Befund hin, dass der Bedarf an Ehrenamtlichen bei allen Ämtern mindestens leicht gestiegen ist. Selbst beim Präsidentenamt scheint Jobsharing heute eine valable Möglichkeit zu sein. Gab es 2010 noch genau einen Präsidenten pro Verein, so sind es 2016 im Durchschnitt 1.2 Personen, welche dieses Amt ausüben. Besonders stark ist die Zahl der Jugendleiter und -trainer gestiegen. Aktuell zählen wir pro Verein 1.2 Jugendtrainer mehr als noch vor sechs Jahren. Auch die Zahlen der Erwachsenensportleiter (+0.8) und jene der Schieds- und Kampfrichter (+0.4) sind deutlich höher als 2010. Das zeitliche Engagement der ehrenamtlichen Mitarbeitenden hat sich damit jedoch nicht gross geändert. War ein Ehrenamtlicher 2010 während durchschnittlich 11.6 Stunden pro Monat für den Verein aktiv, so sind es heute 10.9 Stunden. Bei den Jugend- und vor allem bei den Erwachsenenleitern ist der Zeitbedarf sogar um eine bzw. vier Stunden pro Monat gestiegen. Man teilt beim Jobsharing die Trainings also nicht auf, sondern verkleinert die Trainingsgruppen oder leitet

das Training heute zu zweit. Keine nennenswerten Unterschiede finden wir beim Frauenanteil, der ebenfalls in Tabelle 5.2 aufgeführt ist. Bereits 2010 war der Anteil der Frauen bei den Aktuaren und Protokollführern mit knapp 50 Prozent am höchsten, bei den Präsidenten hingegen mit lediglich 18 Prozent am tiefsten.

## Am meisten bezahlte Mitarbeitende im Bereich Training und Betreuung

Obwohl die Zahl der entschädigten und bezahlten Mitarbeitenden in den letzten sechs Jahren gesunken ist, hat sich der Anteil der Vereine, in denen solche Personen beschäftigt sind, nicht gross verändert. Wie bereits 2010 beschäftigen aktuell nur 3 Prozent der Vereine hauptamtliche Mitarbeitende, weitere 12 Prozent – 2010 waren es noch 11 Prozent – haben Mitarbeitende, die teilzeit angestellt sind oder auf Honorarbasis bezahlt werden. Wie Abbildung 5.2 verdeutlicht, gibt es in den Kleinvereinen nach wie vor nur vereinzelt Mitarbeitende, die entschädigt werden. Bezahlte Mitarbeitende finden sich vorwiegend in den mittleren und vor allem in den grossen Vereinen. Bei diesen lässt sich sogar eine gewisse Professionalisierung erkennen. Seit 2010 ist der Anteil der bezahlten Mitarbeitenden ohne hauptamtliche Anstellung bei den mittleren Vereinen um 3 und bei den Grossvereinen um 8 Prozentpunkte gewachsen.

Wenn der Anteil der (mittleren und grösseren) Vereine mit bezahlten Mitarbeitenden leicht zunimmt, die Gesamtzahl aller in den Vereinen beschäftigten Mitarbeitenden aber abnimmt, kann dies zweierlei bedeu-

**T 5.2:** Ehrenamtliche Tätigkeiten im Schweizer Vereinssport

	Anteil der entsprechenden Ämter in Prozent	Anzahl Ehrenamtlicher pro Verein*	Frauenanteil in Prozent	Monatlicher Arbeitsaufwand in Stunden*
Präsident	6.8	1.2	18	15.9
Vizepräsident	4.5	0.8	21	8.3
Aktuar/Protokollführer	5.5	1.0	48	6.7
Finanzchef/Kassier	6.2	1.1	35	9.2
Weitere Vorstandsmitglieder	12.7	2.3	28	9.2
Ressort-/Abteilungschef	4.8	0.9	26	9.7
J+S-Coach	3.7	0.7	30	7.8
Jugendleiter/-trainer	24.1	4.3	33	17.8
Trainer/Übungsleiter	15.0	2.7	30	16.1
Schieds-/Kampf-/Wertungsrichter	10.5	1.9	28	9.2
Andere Ämter	6.2	1.1	26	10.0
<b>Total</b>	<b>100.0</b>	<b>17.8</b>	<b>30</b>	<b>10.9</b>

Datenbasis: Vereinsbefragung. Anmerkung: \*arithmetisches Mittel.

ten: In den letzten Jahren sind überwiegend Vereine ohne professionellere Strukturen verschwunden oder die Zahl der bezahlten Mitarbeitenden pro Verein hat abgenommen. Tatsächlich ist die durchschnittliche Zahl der bezahlten und entschädigten Mitarbeitenden in den Vereinen zwischen 2010 und 2016 von 6 auf 5 gesunken.

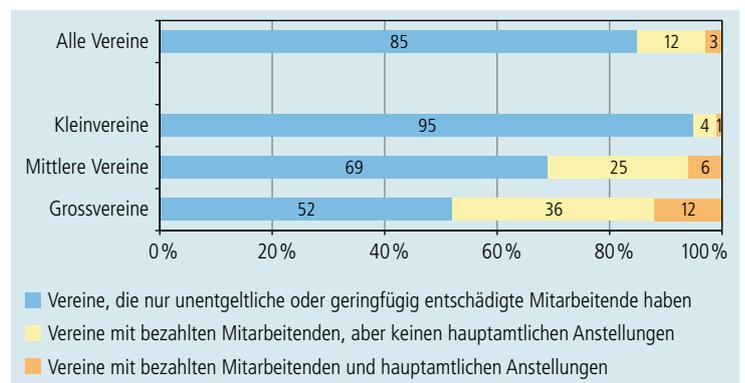
In welchen Tätigkeitsbereichen und in welchem Anstellungsverhältnis die entschädigten und bezahlten Mitarbeitenden tätig sind, lässt sich Tabelle 5.3 entnehmen. Die klare Mehrheit der Mitarbeitenden arbeitet als Trainer oder Betreuer und ist nicht in einem festen Arbeitsverhältnis angestellt, sondern wird lediglich entschädigt. Nur 11 Prozent der Mitarbeitenden verfügen über eine Vollzeitstelle, weitere 28 Prozent sind in einem Teilzeit-Pensum beschäftigt. Aufgrund dieser Zahlen können wir vermuten, dass auch von den entschädigten Mitarbeitenden ehrenamtliche Arbeit geleistet wird. Viele erhalten zwar eine jährliche Entschädigung von über 2000 Franken, der finanzielle Wert ihres Gesamtengagements für den Verein dürfte aber deutlich höher sein.

## Jedes dritte Aktivmitglied hilft freiwillig und unentgeltlich im Verein mit

Neben den Ehrenamtlichen und den bezahlten Mitarbeitenden können die Vereine auf eine grosse Zahl von freiwilligen Helferinnen und Helfern zählen. Diese haben zwar kein Amt inne, sie verrichten aber trotzdem Freiwilligenarbeit, indem sie beispielsweise bei Sportveranstaltungen und Vereinsanlässen helfen, Fahr- und Betreuungsdienste leisten, die Revision der Vereinsrechnung übernehmen oder bei der Renovation des Vereinsheims anpacken. In 44 Prozent der Vereine sind die Aktivmitglieder nicht verpflichtet, solche Helferdienste zu verrichten. In ebenfalls 44 Prozent der Vereine sind sie zumindest moralisch und in 12 Prozent sogar formell verpflichtet. Im Durchschnitt leistet jedes dritte Aktivmitglied (35 %) solche Helferdienste. In Kleinvereinen ist der Anteil an Aktivmitgliedern, die sich freiwillig und unentgeltlich an der Vereinsarbeit beteiligen, mit 43 Prozent höher als in mittleren und grossen Vereinen mit 39 bzw. 27 Prozent. Im Vergleich zu 2010 gibt es 2016 bei den Helferdiensten keine Veränderung, beteiligte sich doch bereits damals jedes dritte Aktivmitglied an kleinen Vereinsarbeiten.

Will man das Gesamtvolumen des freiwilligen Engagements in den Schweizer Sportvereinen schätzen, so kommt man bei den Ehrenamtlichen auf gegen 44 Millionen Stunden, bei den Helferinnen und Helfern sind es etwa 31 Millionen Stunden. Insgesamt werden in den Schweizer Sportvereinen somit jährlich rund 75 Millionen Stunden Freiwilligenarbeit geleistet.

**A 5.2:** Charakteristik der Vereine bezüglich ihrer Mitarbeiterstruktur (in Prozent)



Datenbasis: Vereinsbefragung

**T 5.3:** Tätigkeitsbereiche und Beschäftigungsgrad der mit mehr als CHF 2000 pro Jahr entschädigten Mitarbeitenden, 1996–2016 (in Prozent)

		1996	2010	2016
<b>Tätigkeitsbereich</b>	Geschäftsführung	4.1	3.5	5.4
	Mitarbeitende in Verwaltung und Organisation	8.0	7.1	8.2
	Mitarbeitende im Bereich Training/Betreuung	65.7	69.9	72.0
	Mitarbeitende im Bereich Technik/Pflege/Wartung	14.6	11.2	9.1
	Sonstige Mitarbeitende	7.6	8.3	5.3
<b>Beschäftigungsgrad/Anstellungsverhältnis</b>	Vollzeit	12.8	12.2	11.0
	Teilzeit (50 % und mehr)	3.0	7.7	7.0
	Teilzeit (weniger als 50 %)	16.0	21.8	21.0
	Keine feste Anstellung	68.2	58.3	61.0

Datenbasis: Vereinsbefragung

## Herausforderungen und Strategien zur Stärkung der Freiwilligenarbeit

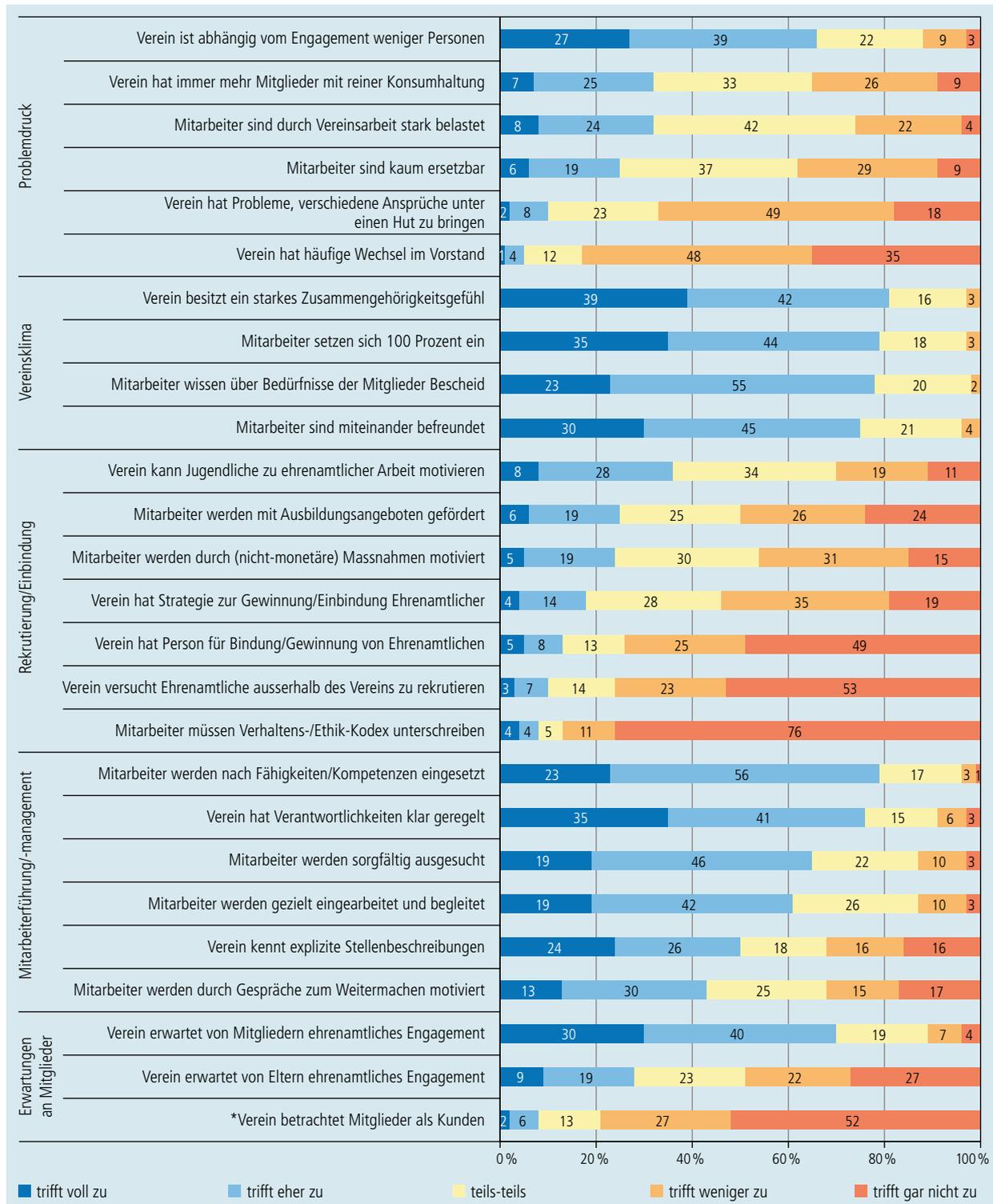
Die präsentierten Zahlen unterstreichen die eingangs gemachte Aussage, dass der Vereinssport auf das Fundament der Freiwilligenarbeit baut und dies auch zukünftig so sein dürfte. Dies wird auch von der grossen Mehrzahl der Vereine so gesehen: 76 Prozent aller Vereine stimmen der Aussage «unser Verein lebt in erster Linie vom ehrenamtlichen Engagement seiner Mitglieder» voll zu, weitere 16 Prozent stimmen eher zu. Nur gerade 3 Prozent aller Vereine sind nicht dieser Meinung. Die Wichtigkeit des ehrenamtlichen Engagements hat sich in den letzten sechs Jahren nicht verändert. Wie die Vereine die Situation sowie die verschiedenen Chancen, Herausforderungen und Probleme bei der ehrenamtlichen und bezahlten Mitarbeit im Detail einschätzen, lässt sich Abbildung 5.3 entnehmen.

Zur besseren Übersicht wurden Aussagen, die ein vergleichbares Antwortverhalten hervorrufen und ähnliche Dimensionen messen, mittels einer Hauptkomponentenanalyse zu fünf verschiedenen Faktoren zusammengefasst (vgl. Kap. 10). Innerhalb der Dimension «Problemdruck» werden verschiedene Herausforderungen thematisiert. Viele Vereine sind vom Engagement weniger Personen abhängig, die teilweise stark belastet und kaum ersetzbar sind. Häufige Wechsel im Vorstand sind wohl auch deshalb eher eine Seltenheit. In einem Drittel der Vereine nimmt die Konsumhaltung der Mitglieder zu. Den meisten Vereinen gelingt es aber recht gut, die verschiedenen Ansprüche ihre Mitglieder unter einen Hut zu bringen. Das «Vereinsklima» wird fast überall als gut eingeschätzt. In den meisten Vereinen gibt es ein starkes Zusammengehörigkeitsgefühl, die Mitarbeitenden setzen sich voll für den Verein ein, wissen über die Bedürfnisse ihrer Mitglieder Bescheid und sind häufig miteinander befreundet. Unter «Einbindung und Rekrutierung» sind Massnahmen, Strategien und Motivationsanreize zur Gewinnung und Bindung von ehrenamtlichen Mitarbeitenden zusammengefasst. Verschiedene Aussagen zur Führung der Mitarbeitenden und zum Qualitätsmanagement finden sich im Bereich «Mitarbeiterführung/-management». Schliesslich bilden die Erwartungen an die Mitglieder bzw. an die Eltern der jugendlichen Mitglieder die Dimension «Erwartungen an die Mitglieder».

## Ein gutes Vereinsklima mindert den Problemdruck

Um eine generelle Einschätzung der Vereine bezüglich der fünf Dimensionen zu erhalten, wurde für jeden Verein die durchschnittliche Bewertung aus allen Aussagen eines bestimmten Faktors berechnet. Zunächst wurde analysiert, wie die fünf Dimensionen miteinander in Beziehung stehen. Erwartungsgemäss finden wir einen umgekehrten Zusammenhang zwischen Problemdruck und Vereinsklima. Bei Vereinen mit einem guten Vereinsklima ist der Problemdruck signifikant tiefer. Gute Massnahmen bezüglich Rekrutierung und Einbindung sowie Mitarbeiterführung und -management gehen aber nicht automatisch mit einem geringeren Problemdruck einher. Häufig dürfte es eben so sein, dass erst ein hoher Problemdruck die Vereine dazu zwingt, entsprechende Lösungsstrategien zu entwickeln und Massnahmen zu lancieren. Wer aber über klar definierte Rekrutierungs- und Einbindungsstrategien verfügt, zeichnet sich auch durch eine gute Mitarbeiterführung aus – und beides geht mit einem guten Vereinsklima einher.

**A 5.3:** Situation von Verein und Mitarbeitenden (Zustimmung in Prozent aller Vereine)



Datenbasis: Vereinsbefragung. Die verschiedenen Aussagen wurden mittels einer Hauptkomponentenanalyse zu fünf verschiedenen Dimensionen zusammengefasst. Die mit einem Stern\* bezeichnete Aussage wirkt sich gegenteilig auf die entsprechende Dimension aus.

## Grossvereine mit erhöhtem Problemdruck und entsprechenden Lösungsstrategien

Der Erfolg von Einbindungs- und Rekrutierungsstrategien sowie einer guten Mitarbeiterführung lässt sich mit den vorliegenden Daten zwar nicht überprüfen. Es kann aber gezeigt werden, welche Vereine besonders hohen Belastungen und Problemen ausgesetzt sind und wer entsprechende Massnahmen eingeleitet hat. Wie Tabelle 5.4 verdeutlicht, halten sich die Unterschiede nach Siedlungsstruktur in Grenzen. In den städtischen Vereinen ist der Problemdruck zwar leicht höher als in den Vereinen auf dem Land, ansonsten zeigen sich aber keine Stadt-Land-Unterschiede. Mit Blick auf die Sprachregionen fällt der Kanton Tessin mit überdurchschnittlich hohen Werten bei den verschiedenen Problemlösungsstrategien auf. Insbesondere bezüglich Rekrutierung und Einbindung scheinen die italienischsprachigen Vereine besonders aktiv zu sein.

Im Gegensatz zu Kleinvereinen verspüren grosse Vereine einen erhöhten Problemdruck, sie haben jedoch schon vermehrt Lösungsstrategien in die Wege geleitet. Ähnlich sieht die Situation bei Vereinen mit einem hohen Kinder- und Jugendanteil aus. Sowohl Grossvereine als auch Vereine mit viel Nachwuchs zeichnen sich durch eher tiefere Werte beim Vereinsklima aus. Während Vereine mit einem hohen Kinder- und Jugendanteil mehr ehrenamtliches Engagement von ihren Mitgliedern erwarten, ist dies bei Grossvereinen und Vereinen aus der Deutschschweiz eher weniger der Fall.

Wenn man mehr über die Ehrenamtlichen und ihre Motive erfahren möchte, muss man zusätzlich die beiden Bevölkerungsbefragungen Sport Schweiz 2014 und den Freiwilligen-Monitor 2016 zu Rate ziehen. Der Abbildung 5.4 lässt sich entnehmen, welche Bevölkerungs- und Mitgliedergruppen sich besonders stark im Verein engagieren. Bei den Ehrenamtlichen sind Schweizer Männer im Alter von 30 bis 59 Jahren überdurchschnittlich aktiv, Helferdienste leisten vor allem jüngere Erwachsene im Alter von 15 bis 29 Jahren. Bei den Ehrenamtlichen handelt es sich zudem häufig um erwerbstätige Familienväter mit mittlerer bis höherer Bildung sowie mittlerem bis höherem Einkommen, während Helfende oftmals noch in Ausbildung sind.

T 5.4: Problemfelder und Strategien nach Sprachregion, Siedlungstyp und Vereinsstruktur

	Problemdruck	Vereinsklima	Rekrutierung/ Einbindung	Mitarbeiterführung/ -management	Erwartung an Mitglieder
Schweiz	2.8	4.1	2.3	3.6	3.6
Deutsch	2.8	4.1	2.2	3.7	3.5
Französisch	2.9	4.0	2.4	3.2	3.8
Italienisch	2.9	4.2	2.8	3.7	3.8
Stadt	2.9	4.0	2.3	3.6	3.5
Agglomeration	2.8	4.1	2.3	3.6	3.6
Land	2.7	4.1	2.3	3.6	3.6
Kleinverein	2.7	4.1	2.2	3.5	3.6
Mittlerer Verein	2.9	4.0	2.5	3.7	3.7
Grossverein	3.0	3.9	2.6	3.9	3.4
Keine Kinder/Jugendlichen	2.6	4.2	1.9	3.4	3.4
Kinder- und Jugendanteil 1–30 %	2.8	4.1	2.2	3.6	3.5
Kinder- und Jugendanteil 31–60 %	2.9	4.1	2.4	3.7	3.8
Kinder- und Jugendanteil 61–100 %	3.0	4.0	2.6	3.7	3.8

Datenbasis: Vereinsbefragung. Anmerkung: Arithmetisches Mittel der jeweiligen Dimensionen in Abbildung 5.3 von 1 (sehr tief) bis 5 (sehr hoch).

## Persönliche und soziale Motive als wichtige Beweggründe der Ehrenamtlichen

Auf die Frage, weshalb sie sich in einem Sportverein engagieren, nennen viele Ehrenamtliche zunächst die Freude und den Spass an der ehrenamtlichen Tätigkeit. Für viele Ehrenamtliche sind zudem soziale Motive wichtig: Man möchte mit dem Engagement etwas bewegen und einen Beitrag für den Verein oder seine Vereinskollegen leisten sowie mit Leuten zusammenarbeiten und anderen Menschen helfen. Ausschlaggebend ist häufig auch, dass man seine Kenntnisse und Erfahrungen erweitern, das persönliche Netzwerk pflegen und sich selber weiterentwickeln kann. Allfällige finanzielle Entschädigungen werden nur sehr selten als Beweggrund genannt. Dementsprechend werden die meisten Ehrenamtlichen für ihr Engagement nicht mit Spesen oder geringfügigen Zahlungen, sondern in Form von Jahresessen oder Ähnlichem entschädigt.

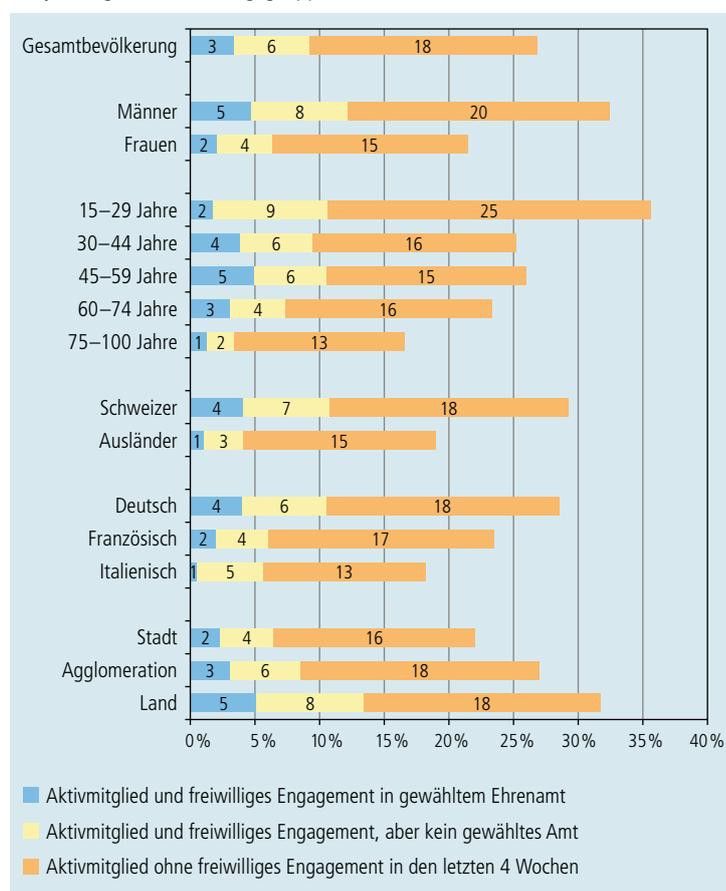
## Zufriedenheit mit Amt und zukünftiges Potenzial

Die Ehrenamtlichen und Helfenden weisen eine hohe Zufriedenheit auf: 91 Prozent sind (sehr) zufrieden, 7 Prozent teilweise zufrieden und nur 2 Prozent sind (eher) unzufrieden mit ihrem freiwilligen Engagement im Sportverein. Die Personen, die ein Amt im Verein ausüben, sind im Schnitt noch etwas zufriedener als die Personen, die Helferdienste leisten. Neun von zehn Ehrenamtlichen würden ihr Amt erneut übernehmen, wenn sie noch einmal wählen könnten.

Immerhin ein Drittel der Aktivmitglieder, die gegenwärtig kein Amt im Verein ausüben, kann sich vorstellen, in nächster Zeit ein solches zu übernehmen. Gut die Hälfte davon wurde allerdings noch nie angefragt, eine Funktion im Verein zu bekleiden. Diejenigen, die eine Anfrage abgelehnt haben, taten dies hauptsächlich aus zeitlichen Gründen. Die zeitliche Beanspruchung bzw. die fehlende Zeit ist auch der Hauptgrund bei denjenigen Aktivmitgliedern, die sich die Übernahme eines Ehrenamts in nächster Zeit nicht vorstellen können. Andere fühlen sich noch zu jung bzw. schon zu alt oder haben andere Verpflichtungen und Interessen. Selbst motivierte Mitglieder müssen für die Übernahme eines Ehrenamts jedoch überzeugt und überredet werden. Fragt man die Amtsinhaber, was letztlich den Ausschlag für

ihr Engagement im Sportverein gab, so sagt über die Hälfte, dass die Initiative von (leitenden) Personen im Verein ausging. Der Ansporn kann aber auch von Freunden und Bekannten kommen oder man wächst über Helferdienste langsam ins Amt hinein. Nur bei knapp einem Viertel entsprang das Engagement einem eigenen Bedürfnis.

**A 5.4:** Engagement der Aktivmitglieder im Sportverein (in Prozent der jeweiligen Bevölkerungsgruppe)



Datenbasis: Freiwilligen-Monitor 2016. Anmerkung: Die Werte zur Vereinsmitgliedschaft liegen aufgrund einer etwas anderen Frageformulierung leicht über den Werten aus Sport Schweiz 2014 in Abbildung 3.3. Beim freiwilligen Engagement wurde nach dem Engagement in den letzten vier Wochen gefragt.

# 6. Finanzen

## Grosse Unterschiede bei den Einnahmen und Ausgaben

Der durchschnittliche Schweizer Sportverein hat Einnahmen von rund 60 000 Franken und Ausgaben von 59 000 Franken und erzielt damit einen Einnahmeüberschuss von 1000 Franken. Wie Tabelle 6.1 verdeutlicht, sind die Durchschnittswerte allerdings nicht sehr aussagekräftig. Je nach Vereinsgrösse und Sportart variieren die Einnahmen von einigen hundert bis zu einigen Millionen Franken. Den 19 Prozent der Vereine mit einem Jahresbudget bis höchstens 5000 Franken stehen 13 Prozent mit einem Budget von über 100 000 Franken gegenüber. Die Hälfte aller Vereine hat Einnahmen und Ausgaben von höchstens etwa 18 000 Franken pro Jahr (vgl. Median in Tabelle 6.1). Die Einnahmen und Ausgaben der Sportvereine sind seit 1996 deutlich und seit 2010 moderat angestiegen. Dies liegt vor allem daran, dass es heute viel mehr Vereine mit einem Budget von über 100 000 Franken gibt. Im Durchschnitt sind die Vereinsbudgets seit 1996 ziemlich genau um drei Prozent pro Jahr gewachsen. Setzt sich dieser Trend fort, liegt das durchschnittliche Vereinsbudget 2020 bei knapp 70 000 Franken.

## Gesamteinnahmen der Vereine von über einer Milliarde Franken

Rechnet man die Werte in Tabelle 6.1 auf alle Schweizer Sportvereine hoch, so kommt man auf Gesamteinnahmen von über 1.1 Milliarden Franken. Dazu kommen noch die Umsätze der Schweizer Spitzenteams im Fussball und Eishockey. Einige dieser Vereine haben an der Vereinsbefragung zwar teilgenommen, sie wurden bei der Berechnung der Durchschnittseinnahmen und -ausgaben aber ausgeschlossen. Da die Durchschnittswerte davon abhängen, welche Teams der Swiss Football League und der Eishockey National League in der Stichprobe sind, wurden in allen drei Vergleichsjahren Vereine mit einem Umsatz von über drei Millionen Franken beim arithmetischen Mittel nicht mitgerechnet.

Die aktuelle Studie zur wirtschaftlichen Bedeutung des Sports in der Schweiz von Rütter Soceco<sup>4</sup> schätzt die Bruttoproduktion aller Schweizer Sportvereine auf 1.32 Milliarden Franken, die Bruttowertschöpfung auf 673 Millionen Franken. Dazu kommen die nationalen und regionalen Sportverbände mit einer Bruttoproduktion von 340 Millionen und einer Bruttowertschöpfung von 143 Millionen. Schliesslich müssten zur wirtschaftlichen Bedeutung der Schweizer Sportvereine und -verbände noch die internationalen Verbände mit einer Bruttoproduktion von 1.94 Milliarden und einer Wertschöpfung von 670 Millionen Franken mitgerechnet werden. Bei letzteren machen das IOC, die FIFA und die UEFA den klar grössten Teil der Summe aus. Insgesamt schätzen Rütter Soceco die Bruttoproduktion aller in der Schweiz ansässigen Sportvereine und -verbände auf 3.6 Milliarden, die Wertschöpfung auf 1.49 Milliarden Franken.

**T 6.1:** Jährliche Einnahmen und Ausgaben (in CHF) der Sportvereine, 1996–2016, Durchschnitt pro Verein in Franken und Prozentanteile der Vereine in den entsprechenden Stufen

	1996		2010		2016	
	Einnahmen	Ausgaben	Einnahmen	Ausgaben	Einnahmen	Ausgaben
Arithmetisches Mittel	CHF 34 000	CHF 34 000	CHF 53 857	CHF 51 798	CHF 60 207	CHF 59 148
Median	CHF 13 000	CHF 13 000	CHF 16 000	CHF 15 000	CHF 18 343	CHF 18 000
bis CHF 5000	18 %	20 %	21 %	21 %	19 %	18 %
CHF 5001–10 000	21 %	20 %	18 %	18 %	16 %	17 %
CHF 10 001–25 000	32 %	32 %	23 %	24 %	24 %	25 %
CHF 25 001–50 000	16 %	16 %	16 %	15 %	16 %	16 %
CHF 50 001–100 000	8 %	8 %	11 %	11 %	12 %	11 %
über CHF 100 000	5 %	4 %	11 %	11 %	13 %	13 %

Datenbasis: Vereinsbefragung. Anmerkungen: Total der Einnahmen und Ausgaben (ohne Investitionsausgaben) im letzten Rechnungsjahr. Vereine mit einem Umsatz von über drei Millionen Franken wurden ausgeschlossen, da sie das arithmetische Mittel stark beeinflussen und je nachdem, welche Super League Fussballclubs bei der Befragung mitgemacht haben, die Durchschnittswerte stark schwanken können. Dies ist auch der Grund, weshalb die Werte für 2010 tiefer als in der damaligen Publikation sind.

<sup>4</sup> Vgl. dazu Rütter, H., Rieser, C., Hellmüller, P., Schwehr, T. & Hoff, O. (2016): Wirtschaftliche Bedeutung des Sports in der Schweiz – 2014. RüschiKlikon: Rütter Soceco.

## Mitgliederbeiträge sind die wichtigste Einnahmequelle

Rund ein Drittel der Einnahmen der befragten Sportvereine wird über die Mitgliederbeiträge generiert. Dazu kommen Sonderbeiträge und bei 6 Prozent der Vereine auch Aufnahmegebühren. Weitere wichtige Einnahmequellen sind Werbung und Sponsoring, Festwirtschaften und Sonderaktionen sowie Zuschüsse der öffentlichen Hand, zu denen auch die J+S-Gelder zu zählen sind (vgl. Tabelle 6.2). Während fast alle befragten Sportvereine Einnahmen über Mitgliederbeiträge generieren, kann die Bedeutung der anderen

Einnahmequellen je nach Verein sehr unterschiedlich sein. Einnahmen durch Werbung und Sponsoring haben nur 40 Prozent der Vereine. Wer aber Einnahmen durch Werbung und Sponsoring aufweist, nimmt damit im Durchschnitt 19 000 Franken ein. Auch wer Sonderaktionen organisiert, bei Anlässen eine Festwirtschaft betreibt oder gar Kurse und Lektionen anbietet, kann damit beträchtliche Einnahmen generieren. Schliesslich sind auch die Beiträge von J+S sowie die verschiedenen anderen Zuschüsse der öffentlichen Hand eine unverzichtbare Einnahmequelle. Im Vergleich zu 2010 sind 2016 die Einnahmen aus Mitgliederbeiträgen und die sonstigen Einnahmen anteilmässig etwas gesunken. Demgegenüber sind die verschiedenen Zuschüsse und die J+S-Beiträge etwas gestiegen.

**T 6.2:** Einnahmen der Sportvereine

	Anteil an den Gesamteinnahmen (in Prozent)	Anteil Vereine mit entsprechenden Angaben (in Prozent)	Veränderung des Anteils an den Gesamteinnahmen 2010–2016 (in Prozentpunkten)
Mitgliederbeiträge	32.2	97.7	-4.0
Werbung/Sponsoren	13.6	39.9	-0.7
Einnahmen Festwirtschaft	8.3	54.0	0.2
Beiträge Jugend+Sport (J+S)	5.4	38.4	1.1
Zuschüsse von Gemeinde, Kanton, Bund	4.4	37.8	0.6
Sonderaktionen	4.4	25.7	-0.1
Einnahmen aus Kursen und Lektionen	4.0	15.9	*
Sonderbeiträge	3.2	27.7	1.4
Teilnahmegebühren (für sportliche und gesellige Veranstaltungen)	3.2	22.6	-0.7
Spenden	3.0	43.6	-0.3
Zins- und Mieteinnahmen	2.3	27.6	0.7
Zuschüsse aus Lotteriegewinnen	2.3	23.9	*
Leistungen gegenüber Dritten (Hallen-, Gerätegebühren usw.)	1.9	10.5	0.5
Eintrittsgelder (für Sportveranstaltungen)	1.8	11.2	-0.5
Zuschüsse Sportverbände	1.0	9.5	*
Andere Zuschüsse	1.0	8.5	0.7
Aufnahmegebühren	0.9	6.2	-0.5
Sonstige Einnahmen	7.1	27.2	-3.1

Datenbasis: Vereinsbefragung. \*2010 nicht bzw. anders erhoben.

## Personalkosten als grösste Ausgabenposition

Die wichtigste Ausgabenposition der Vereine sind die Personalkosten (vgl. Tabelle 6.3), wobei am meisten Geld an die Trainer und Übungsleiter fliesst. 53 Prozent der Vereine leisten entsprechende Zahlungen an ihre Trainer. Ausgaben für die Sportler weist hingegen nur jeder achte Verein auf. Bei diesen können die Saläre und Entschädigungen für Sportler aber durchaus ins Gewicht fallen, machen sie im Durchschnitt doch rund 20 000 Franken aus. Neben den Personalkosten sind auch die Ausgaben für den Sportbetrieb und für Veranstaltungen sowie jene für die Sportanlagen von

Bedeutung. Bei letzteren fallen die Mietkosten für Anlagen sowie die Kosten für den Unterhalt und Betrieb der eigenen Anlagen etwa gleich stark ins Gewicht. Der Aufwand für Verwaltung und Versicherungen, die Verbandsbeiträge und die Kosten für Abschreibungen, Steuern und Kapitaldienste machen je gut 6 Prozent einer durchschnittlichen Vereinsrechnung aus. Die einzige wirklich nennenswerte Veränderung seit der letzten Befragung betrifft die sonstigen Ausgaben (z. B. Werbeaufwand, Homepage, Vereinszeitschrift): Sie sind in den letzten sechs Jahren um gut 4 Prozentpunkte gestiegen. Bei der Entwicklung der Personalkosten fällt auf, dass der Aufwand für Sportler etwas gesunken, jener für das Verwaltungspersonal dagegen leicht gestiegen ist. Demgegenüber blieb der Aufwand für Trainer und Übungsleiter unverändert.

**T 6.3:** Ausgaben der Sportvereine

	Anteil an den Gesamtausgaben (in Prozent)	Anteil Vereine mit entsprechenden Angaben (in Prozent)	Veränderung des Anteils an den Gesamtausgaben 2010–2016 (in Prozentpunkten)
Personalkosten Trainer	18.6	53.1	-0.4
Kosten für Unterhalt und Betrieb eigener Anlagen	7.6	37.7	-0.9
Mietkosten für Sportanlagen	7.2	43.1	-0.8
Personalkosten Verwaltung	7.1	37.8	1.2
Verbandsbeiträge	6.6	81.0	-0.1
Durchführung sportlicher Veranstaltungen	6.5	42.0	-0.2
Kosten für Sportgeräte/-bekleidung	5.5	46.2	0.6
Personalkosten Sportler	4.7	12.1	-2.3
Kosten für Spieler-/Wettkampflizenzen	4.6	48.7	0.3
Kosten für gesellige Veranstaltungen	4.2	63.1	0.8
Reisekosten	4.0	33.1	0.1
Allg. Verwaltungskosten	3.9	54.8	-0.3
Abschreibungen	3.3	18.2	-0.4
Personalkosten Wartungspersonal	2.7	14.4	-1.3
Versicherungen	2.2	54.9	0.0
Rückstellungen	2.0	12.8	0.2
Kapitaldienst	0.8	11.0	-0.9
Steuern	0.4	11.9	-0.1
Sonstige Ausgaben	7.8	34.7	4.4

Datenbasis: Vereinsbefragung

## Die Vereine haben ihre Finanzen mehrheitlich im Griff

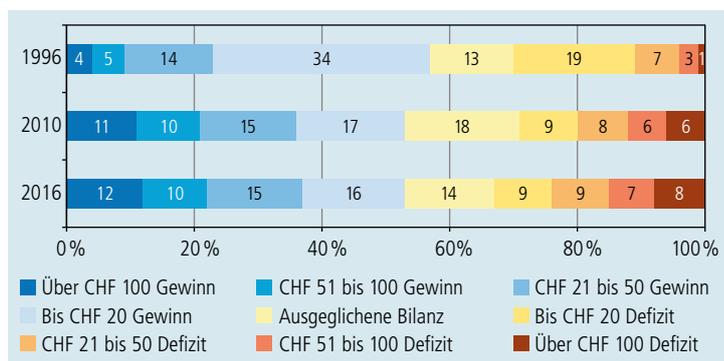
Durchschnittlich erzielt ein Sportverein in der Schweiz einen jährlichen Gewinn von gut 1000 Franken (vgl. Tabelle 6.1). Um die finanzielle Situation der Vereine besser einschätzen und vergleichen zu können, ist es sinnvoll, die Bilanz in Abhängigkeit ihrer Grösse darzustellen. Pro Aktivmitglied erwirtschaften die Schweizer Sportvereine einen durchschnittlichen Gewinn von rund 10 Franken. Dass es von diesem Mittelwert beträchtliche Abweichungen gibt, veranschaulicht Abbildung 6.1. Ein knappes Drittel der Vereine präsentiert eine ausgeglichene Bilanz oder macht einen kleinen Gewinn von bis zu 20 Franken pro Aktivmitglied. Ein gutes Drittel erzielt einen Gewinn von über 20 Franken pro Aktivmitglied, während genau ein Drittel rote Zahlen schreibt. Zwischen 1996 und 2016 ist sowohl die Zahl der Vereine mit einem deutlichen Gewinn als auch die Zahl der Vereine mit einem deutlichen Verlust klar gewachsen. Generell lässt sich sagen, dass sich die Finanzsituation der Vereine zwischen 2010 und 2016 leicht verschlechtert hat. So ist der Anteil der Vereine mit einem Defizit von über 50 Franken pro Aktivmitglied in dieser Zeit von 12 auf 15 Prozent angewachsen.

## Grossvereine haben höhere Personalausgaben

Der Befund relativiert sich etwas, wenn man berücksichtigt, dass es überwiegend Klein- und Kleinstvereine sind, die im Verhältnis zu den Aktivmitgliedern ein hohes Defizit aufweisen. 19 Prozent der Kleinvereine, aber nur 5 Prozent der Grossvereine weisen ein Defizit von über 50 Franken pro Aktivmitglied aus. Bei der Hälfte dieser Kleinvereine beträgt das Gesamtdefizit jedoch nicht mehr als 108 Franken pro Aktivmitglied. Die Grossvereine schneiden in dieser Betrachtung auch deshalb etwas besser ab als die Kleinvereine, weil sie auf höhere Einnahmen pro Aktivmitglied zählen können (574 versus 519 Franken). Gleichzeitig sind ihre Ausgaben aber nicht signifikant höher (504 versus 494 Franken). Grossvereine erzielen einen klar höheren Anteil ihrer Gesamteinnahmen über die Mitgliederbeiträge (40 % versus 29 %), dafür ist die Ausgabenposition «Personalkosten» anteilmässig auch mehr als doppelt so hoch wie bei den Kleinvereinen (43 % versus 19 %).

Erwähnenswert ist zudem die Situation bei den Vereinen mit vielen Kindern und Jugendlichen: Da überdurchschnittliche Ausgaben durch überdurchschnittliche Einnahmen aufgefangen werden, sind höhere Defizite eher seltener als bei Vereinen ohne Nachwuchs. Bei den Ausgaben stehen überproportionale Personalkosten unterproportionalen Ausgaben für die Sportinfrastruktur gegenüber, bei den Einnahmen erstaut der hohe Anteil aus Werbung und Sponsoring.

**A 6.1:** Finanzsituation der Vereine: Gewinn bzw. Defizit pro Aktivmitglied, 1996–2016 (in Prozent)



Datenbasis: Vereinsbefragung

## Etwas höhere, aber immer noch günstige Mitgliederbeiträge

Die Mitgliederbeiträge sind die wichtigste Einnahmequelle der Vereine. Ihr Anteil an der Vereinsrechnung ist zwar leicht gesunken. Da die Einnahmen insgesamt aber um 12 Prozent gestiegen sind, kann von einer moderaten Erhöhung der Mitgliederbeiträge in den letzten sechs Jahren ausgegangen werden. Wie die Erhöhung genau ausfällt, kann Tabelle 6.4 entnommen werden. In sämtlichen Mitgliederkategorien sind die Beiträge leicht gestiegen. Die deutlichste Erhöhung betrifft die Kinder, die geringste die Aktivmitglieder ohne Lizenz sowie die Passivmitglieder. In aller Regel ist eine Vereinsmitgliedschaft aber immer noch sehr günstig – gerade auch für Kinder und Jugendliche. Die Hälfte der Vereine verlangt für Kinder nicht mehr als 70 Franken, für Jugendliche nicht mehr als 80 Franken und für Aktivmitglieder mit Lizenz nicht mehr als 150 Franken. Bemerkenswert ist, dass 15 Prozent der Vereine mit Kindern und Jugendlichen keinen Mitgliederbeitrag für Kinder und 14 Prozent keinen Mitgliederbeitrag für Jugendliche verlangen. Höhere Mitgliederbeiträge zahlen die Vereinsmitglieder in den Golf-, Tennis-, Schwimm- und Eishockeyclubs. Durch besonders tiefe Mitgliederbeiträge fallen hingegen Ski- und Veloclubs sowie Schützen- und Turnvereine auf.

**T 6.4:** Durchschnittliche Mitgliederbeiträge für verschiedene Mitgliederkategorien, 1996–2016 (Jahresbeitrag in CHF)

	1996		2010		2016	
	Arith. Mittel (in CHF)	Median (in CHF)	Arith. Mittel (in CHF)	Median (in CHF)	Arith. Mittel (in CHF)	Median (in CHF)
Kinder	54	30	89	50	112	70
Junioren	69	50	109	70	126	80
Aktivmitglieder mit Lizenz	140	100	212	150	232	150
Aktivmitglieder ohne Lizenz	90	60	135	85	136	85
Passivmitglieder	34	25	44	30	48	30

Datenbasis: Vereinsbefragung

# 7. Infrastruktur

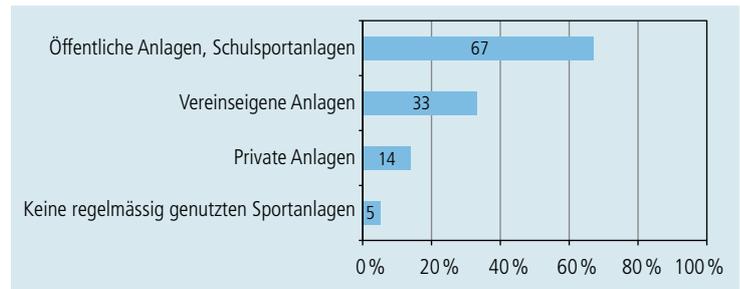
## Grosse Bedeutung der öffentlichen Sportanlagen

Die Vereine sind auf eine geeignete Infrastruktur angewiesen. Zwei Drittel der Sportvereine nutzen öffentliche Sportanlagen und Schulsportanlagen wie beispielsweise Turnhallen, Sportplätze oder Bäder. Ein weiteres Drittel der Vereine besitzt eine vereinseigene Anlage, während ein Siebtel eine private Anlage nutzt (vgl. Abbildung 7.1). Auch Vereine, die über eigene Anlagen verfügen oder private Anlagen nutzen, sind daneben häufig auf öffentliche Sportanlagen angewiesen. Nur eine Minderheit der Vereine nutzt ausschliesslich vereinseigene Anlagen (21 %) oder eine private Infrastruktur (5 %). Der Anteil der Vereine, die auf öffentliche Anlagen angewiesen sind, ist genauso wie der Anteil der Vereine, die private Anlagen nutzen, zwischen 2010 und 2016 um 5 Prozentpunkte gesunken. Dies liegt daran, dass es im Vergleich zu 2010 weniger Doppelnutzungen gibt. Verschiedene Vereine, die 2010 sowohl öffentliche, eigene und private Anlagen genutzt haben, beschränken sich 2016 auf einen Anlagentyp. Es werden aktuell nicht grundsätzlich weniger Anlagen benötigt, sondern weniger häufig verschiedene Typen von Anlagen miteinander kombiniert.

Welche Anlagen Vereine nutzen, hängt in erster Linie von der Sportart ab. Bei Teamsportarten wie Volleyball, Unihockey, Handball, Basketball, Eishockey und Fussball, aber auch beim Turnen, Tischtennis, Badminton, Schwimmen und in der Leichtathletik findet der Sportbetrieb in der Regel in einer öffentlichen Sportanlage statt. Über vereinseigene Anlagen verfügen insbesondere die Schützen-, Tennis-, Hornusser- und Bocciaverene sowie Golf-, Segel- und Aeroclubs. Als Nutzer privater Anlagen sind insbesondere Squash-, Minigolf- und Billardvereine zu nennen, aber auch einige Skiclubs, welche für ihre Sportaktivitäten Bergbahnen und Skilifte benutzen, gehören dazu. Letztere geben aber auch häufig an, keine Anlage regelmässig zu nutzen. Dies gilt zudem für verschiedene andere Outdoorsportarten wie Wandern, Fliegen, Orientierungslaufen, Motorradfahren, Hängegleiten oder Radfahren.

Über zwei Drittel der Vereine benötigen für ihren Sportbetrieb eine oder zwei Sportanlagen. Ein Fünftel nutzt regelmässig drei bis fünf Sportanlagen und 6 Prozent der Vereine sogar mehr als fünf Sportanlagen. Der durchschnittliche Schweizer Sportverein benötigt für die Aufrechterhaltung seines Sportbetriebs 2.9 Sportanlagen (2010: 2.7). Der Bedarf an Sportinfrastruktur ist zwischen 2010 und 2016 also leicht gestiegen.

A 7.1: Nutzung der Sportanlagen: Prozentanteil der Vereine, welche die entsprechenden Anlagen regelmässig nutzen (Mehrfachantworten möglich)



Datenbasis: Vereinsbefragung

## Jeden Tag finden 25 000 Stunden Vereins-sport in öffentlichen Anlagen statt

Nicht gestiegen ist dagegen die zeitliche Nutzung der Sportanlagen. Jene 67 Prozent der Vereine, die öffentliche Anlagen nutzen, belegen diese im Durchschnitt während 14 Stunden pro Woche. Dies entspricht exakt der Nutzungsdauer von 2010. Auf den gesamten Schweizer Vereinssport hochgerechnet, ergibt dies eine Gesamtnutzung der öffentlichen Sportanlagen von ca. 9.2 Millionen Stunden pro Jahr. Oder anders gesagt: Jeden Tag werden etwa 25 000 Stunden Vereinssport in öffentlichen Sportanlagen getrieben. In jeder dieser 25 000 täglichen Sportstunden sind jeweils im Durchschnitt 16 Vereinsmitglieder aktiv. Die Belegungsdichte ist bei den Grossvereinen mit 30 Aktivmitgliedern pro Stunde Nutzung deutlich höher als bei den Kleinvereinen mit 12 Aktivmitgliedern pro Stunde Nutzung. Die Ausnutzung der Sportanlagen scheint bei den Grossvereinen also deutlich höher zu sein als bei den Kleinvereinen, wobei ersteren auch die grösseren Anlagen zur Verfügung stehen dürften. Unabhängig von der Vereinsgrösse sind die Nutzungsziffern in der Deutschschweiz etwas höher als in der französisch- und vor allem als in der italienischsprachigen Schweiz. Ein Stadt-Land-Unterschied findet sich dagegen nicht. Die Ausnutzung der öffentlichen Sportanlagen scheint in ländlichen Gemeinden genau gleich hoch zu sein wie in den Städten.

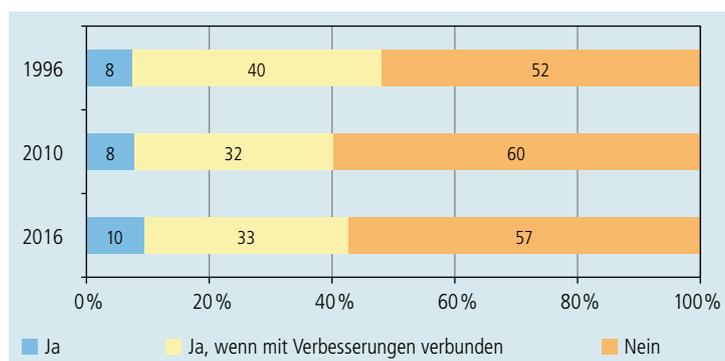
Einen Stadt-Land-Unterschied finden wir hingegen bei der Nutzung der öffentlichen Sportanlagen an den Wochenenden und in den Schulferien. Während 60 Prozent der Landvereine die öffentlichen Sport- und Schulsportanlagen auch an den Wochenenden und in den Ferien immer oder meistens zur Verfügung stehen, ist das nur bei 45 Prozent der Vereine in der Agglomeration und in den Städten der Fall.

## Tiefe Nutzungsgebühren dank der öffentlichen Hand

Die Nutzungsgebühren für öffentliche Sportanlagen sind nach wie vor tief. 44 Prozent der Vereine, die in den entsprechenden Anlagen trainieren, bezahlen für deren Nutzung nichts oder nur eine relativ geringe jährliche Pauschale. Durchschnittlich bezahlt ein Schweizer Sportverein für die Nutzung von öffentlichen Anlagen rund 4.6 Franken pro Stunde. In der Romandie liegen die Kosten mit 5.6 Franken etwas höher als in der italienischsprachigen Schweiz (CHF 4.9) und in der Deutschschweiz (CHF 4.3). Auch in den Städten müssen die Vereine für die Nutzung der öffentlichen Anlagen im Schnitt etwas tiefer ins Portemonnaie greifen (CHF 5.9) als in den Agglomerationen (CHF 4.0) und in den ländlichen Gemeinden (CHF 4.0). Die Nutzungsgebühr hat sich in den letzten sechs Jahren leicht erhöht und liegt heute um 60 Rappen pro Stunde höher als 2010. Bemerkenswert sind dabei die Unterschiede in den Sprachregionen: Während die Preise in der Deutschschweiz ganz leicht und in der französischsprachigen Schweiz recht deutlich gestiegen sind, scheinen sie in der italienischsprachigen Schweiz gesunken zu sein.

Bei der Infrastrukturnutzung zeigt sich eindrücklich, wie die Vereine durch die öffentliche Hand unterstützt werden. Diese Unterstützung ist für die Vereine überlebenswichtig und wird entsprechend geschätzt. 44 Prozent der Vereine, die öffentliche Sportanlagen nutzen, halten die Gebühr für sehr günstig, 37 Prozent für gerade richtig und 19 Prozent für zu hoch. Dieses Resultat wird durch die Tatsache beeinflusst, dass darin auch alle Vereine enthalten sind, welche die Sportanlagen zum Nulltarif nutzen und dies natürlich als «sehr günstig» empfinden. Auch ohne diese Vereine wird die Nutzungsgebühr für öffentliche Sportanlagen immer noch von 18 Prozent als sehr günstig, von 50 Prozent als gerade richtig und von 32 Prozent als zu hoch eingeschätzt. Letztere bezahlen mit 8.6 Franken pro Stunde tatsächlich fast doppelt so viel wie der Durchschnitt. Es handelt sich dabei überdurchschnittlich häufig um mittlere und grosse Vereine mit vielen Kindern und Jugendlichen, die eine hohe Nutzungsziffer der Anlagen (im Durchschnitt 24 Stunden pro Woche) aufweisen.

**A 7.2:** Bereitschaft, mehr für die Nutzung der öffentlichen Sportanlagen zu bezahlen, 1996–2016 (in Prozent aller Vereine, die öffentliche Anlagen nutzen)



Datenbasis: Vereinsbefragung

43 Prozent der Vereine sind bereit, mehr für die Nutzung der öffentlichen Sportanlagen zu bezahlen; gut drei Viertel davon allerdings nur unter der Bedingung, dass damit Verbesserungen verbunden sind (vgl. Abbildung 7.2). Nachdem die Bereitschaft, für die Infrastruktur etwas tiefer in die Vereinskasse zu greifen, zwischen 1996 und 2010 gesunken war, hat sie in der Zwischenzeit wieder leicht zugenommen. Generell sinkt die Bereitschaft, mehr zu bezahlen, mit der Nutzungsziffer und der Höhe der gegenwärtigen Kosten. Vereine, die vorbehaltlos bereit sind, mehr für die Sportanlagen zu bezahlen, nutzen diese weniger als 9 Stunden pro Woche und bezahlen dafür 3 Franken pro Stunde. Auf der anderen Seite nutzen Vereine, die nicht mehr für die Infrastruktur bezahlen können und wollen, diese über 15 Stunden pro Woche und bezahlen dafür 5 Franken pro Stunde. Die Grösse und der Jugendanteil der Vereine sowie auch die Sprachregion haben dagegen keinen grossen Einfluss auf die Bereitschaft, mehr für die Infrastruktur zu bezahlen.

## Höhere Nachfrage nach Infrastruktur von Grossvereinen mit vielen Jugendlichen

Wie hoch der Bedarf nach weiteren Sportanlagen ist, lässt sich Abbildung 7.3 entnehmen. Erfreulich ist zunächst, dass der Mangel an Infrastruktur in den letzten Jahren nicht zu-, sondern abgenommen hat. Heute sind 70 Prozent der Vereine der Ansicht, über eine ausreichende Sportinfrastruktur zu verfügen, womit dieser Anteil seit 2010 um 4 und seit 1996 sogar um 10 Prozentpunkte gestiegen ist. Beim genaueren Blick auf Abbildung 7.3 lassen sich dennoch verschiedene Probleme erkennen. In der Romandie und im Tessin ist die Infrastruktur häufiger zu klein oder unzureichend als in der Deutschschweiz. Eine besonders hohe Nachfrage nach zusätzlicher Infrastruktur besteht zudem bei grossen Vereinen mit über 300 Aktivmitgliedern sowie bei Vereinen mit einem hohen Kinder- und Jugendanteil. Mehr als die Hälfte dieser Vereine benötigt zusätzliche

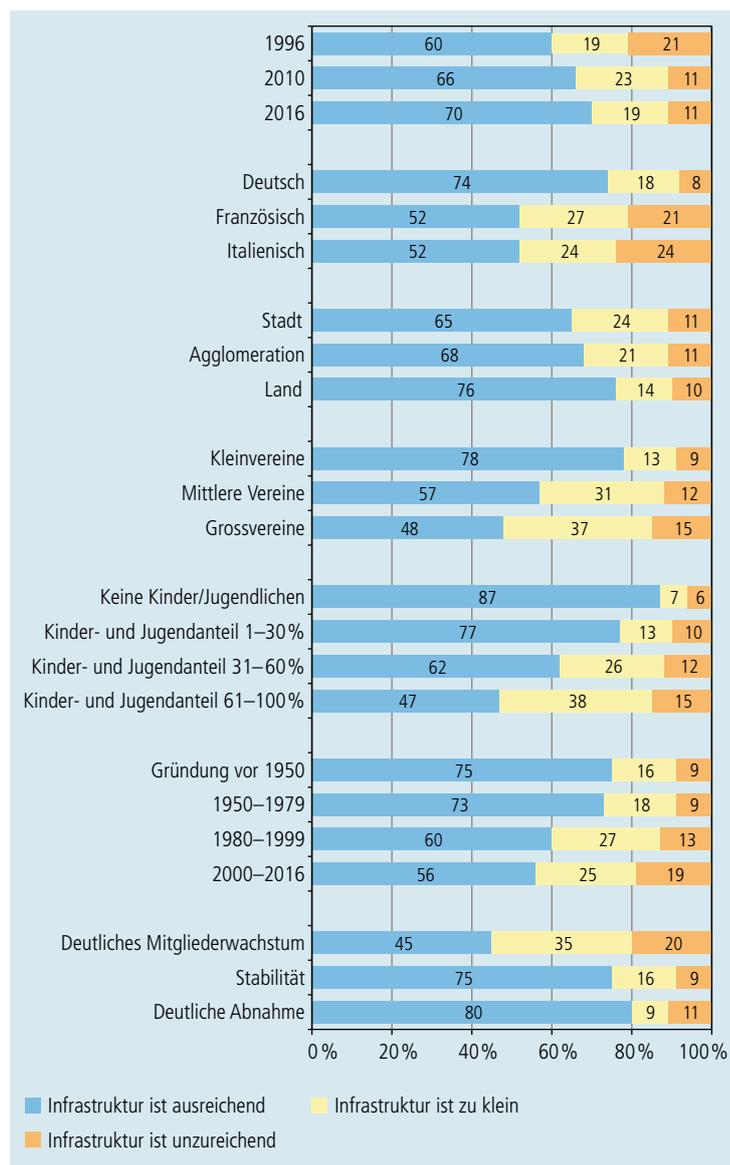
oder andere Sportanlagen. Sportvereine mit einer längeren Vereinsgeschichte können den Sportbetrieb häufiger in Infrastrukturen durchführen, die ihren quantitativen und qualitativen Bedürfnissen entsprechen, während jüngere Vereine und Vereine mit einem starken Mitgliederwachstum in höherem Masse auf zusätzliche oder andere Sportanlagen angewiesen sind.

Beim Bedarf nach zusätzlicher Infrastruktur spielt auch die Sportart eine entscheidende Rolle. Besonders prekär scheint die Situation bei den Unihockeyclubs zu sein, bei denen knapp drei Viertel die bestehenden Sportanlagen als zu klein oder unzureichend einschätzen. Auch bei den folgenden Sportarten sind mehr als die Hälfte der Vereine mit der aktuellen Infrastruktur nur bedingt zufrieden: Schwimmen (68%), Fussball (60%), Handball (59%), Basketball (59%), Leichtathletik (55%), Eislauf (53%) und Volleyball (53%). Im Gegensatz dazu sind rund neun von zehn Vereinen, die dem Armbrustschützen-Verband, Swiss Orienteering, dem Hornusserverband, dem Schachbund oder Swiss-Ski angehören, mit der bestehenden Infrastruktur zufrieden und benötigen keine weiteren Anlagen.

## Viele Sportanlagen stehen in der eigenen Gemeinde zur Verfügung

Die meisten Vereine sind mit ihrer Sportinfrastruktur nicht nur zufrieden, die Sportanlagen stehen der grossen Mehrheit der Vereine auch in der Nähe zur Verfügung. 87 Prozent der Vereine können Sportanlagen in der eigenen Gemeinde nutzen. Bei 5 Prozent der Vereine liegt die nächste von ihnen benutzte Sportanlage in der Nachbargemeinde, bei 7 Prozent in der Region und nur gerade bei 1 Prozent ausserhalb der Region. Grössere Unterschiede nach Vereinsgrösse, Jugendanteil oder Region gibt es keine. Einzig im Tessin ist der Anteil der Vereine, die Sportanlagen in der eigenen Gemeinde nutzen können, mit 81 Prozent etwas tiefer. Der Wert liegt aber deutlich über dem Wert von 2010. Bei jenen Vereinen, denen keine Infrastruktur in der eigenen oder der angrenzenden Gemeinde zur Verfügung steht, handelt es sich häufig um Schützen-, OL- oder Firmensportvereine, Fluggruppen, Ski-, Rad- oder Curlingclubs sowie diverse SAC-Sektionen.

**A 7.3:** Bedarf an baulicher Infrastruktur im Zeitvergleich und nach Sprachregion, Siedlungstyp, Vereinsstruktur, Vereinsgründung und Mitgliederentwicklung (in Prozent)



Datenbasis: Vereinsbefragung

# 8. Herausforderungen und Perspektiven

## Der Blick in die Zukunft ist weniger optimistisch als 2010

Nachdem in den vorangegangenen Kapiteln die Strukturen und Leistungen der Sportvereine ausführlich dargestellt wurden, wollen wir uns abschliessend nochmals auf die Herausforderungen konzentrieren und dabei auch die Zukunftsperspektiven ansprechen. Zu den Zukunftsperspektiven gab es im Fragebogen eine explizite Frage. Daraus geht hervor, dass die Mehrzahl der Vereine grundsätzlich optimistisch in die Zukunft blickt. Allerdings ist der Blick etwas weniger zuversichtlich als noch vor sechs Jahren. Gaben 2010 77 Prozent der Vereine an, sie würden optimistisch in die Zukunft blicken, so sind es 2016 nur noch 64 Prozent. Grosse Vereine sehen ihre Zukunft deutlich rosiger als die mittelgrossen und vor allem die kleinen Vereine. In der italienischsprachigen Schweiz ist man zuversichtlicher als in der Romandie und in der Deutschschweiz. Und Vereine mit viel Nachwuchs sind berechtigterweise optimistischer als Vereine mit wenig oder keinem Nachwuchs. Ein Stadt-Land-Unterschied besteht mit Blick auf die Zukunftsaussichten hingegen nicht.

## Mitgliedergewinnung, Nachwuchs und Ehrenamt als Hauptsorgen

Um lokalisieren zu können, wo der Schuh genau drückt, wurde den Vereinen eine ausführliche Liste möglicher Probleme vorgelegt. Dazu mussten sie angeben, wie stark sie jeweils davon betroffen sind. Auf der Grundlage dieser Einschätzungen wurde ein Sorgenbarometer erstellt, in dem die verschiedenen Herausforderungen mittels einer Hauptkomponentenanalyse zunächst in sieben Problemfelder unterteilt wurden (vgl. Abbildung 8.1). Als zentrales Problemfeld erweist sich die Mitgliedergewinnung und -bindung. Für rund ein Drittel der Vereine ist das Gewinnen von neuen Mitgliedern und im Speziellen das Gewinnen von Kindern und Jugendlichen ein grosses Problem. Bemerkenswert ist dabei, dass bei den Kindern und Jugendlichen – nicht aber bei den Erwachsenen – die Bindung an den Verein ein ebenso grosses Problem darstellt wie die Gewinnung von Neumitgliedern. Die Herausforderung besteht also nicht nur darin, die Jugendlichen dazu zu bringen, dem Verein beizutreten, sondern es geht vor allem auch darum, sie von einem vor schnellen Austritt abzuhalten. Dieses Problem zeigt sich bei den jugendlichen Leistungssportlern sogar noch verschärft. So stehen die Gewinnung und Bindung von Nachwuchssportlern zusammen mit der Gewinnung und Bindung von

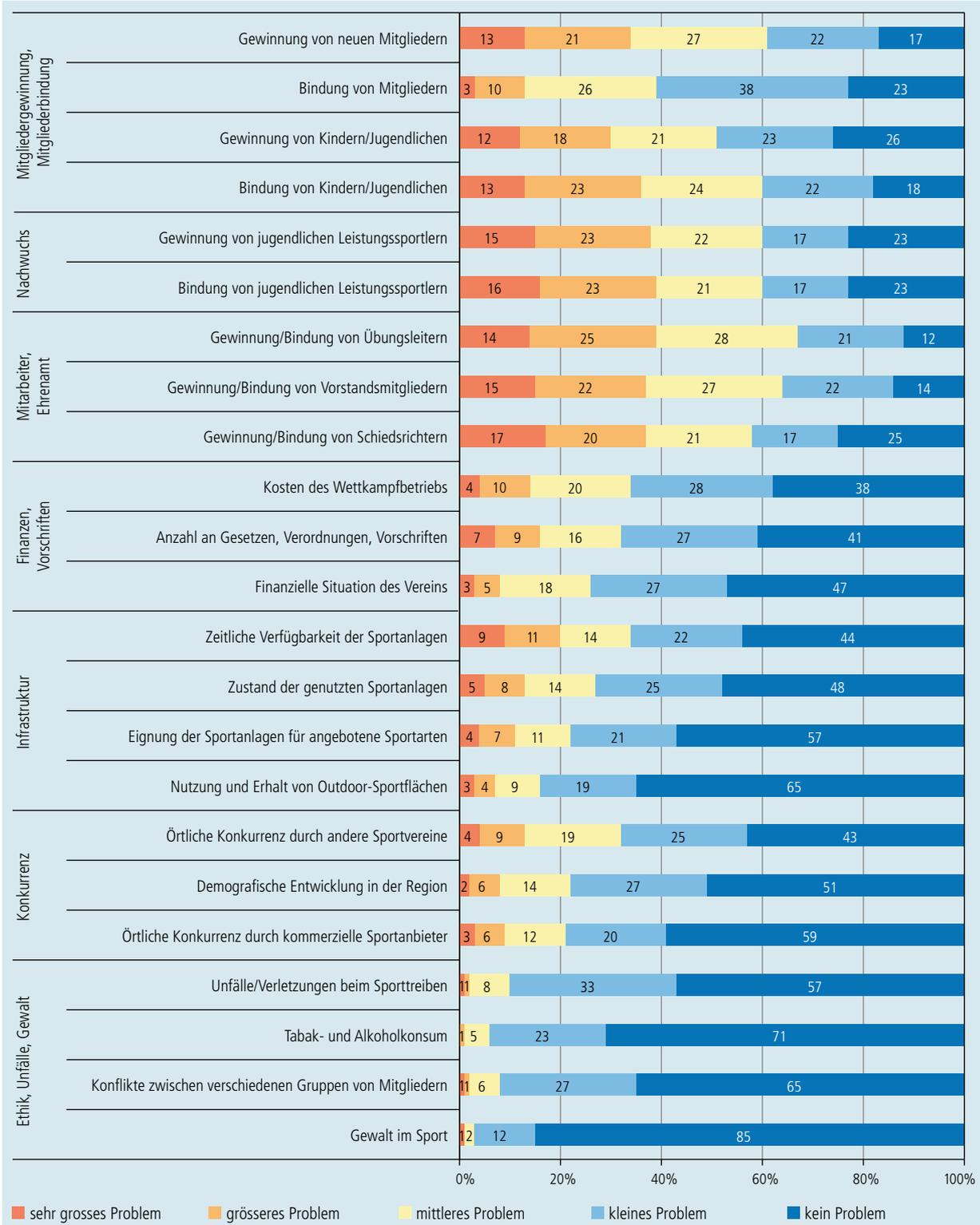
Ehrenamtlichen ganz zuoberst auf dem Sorgenbarometer der Vereine. Nur eine Minderheit der Vereine kennt keine Nachwuchssorgen oder Probleme bei der Freiwilligenarbeit. Finanzen und Vorschriften sowie Infrastruktur- und Konkurrenzprobleme bereiten einigen Vereinen zwar beträchtliches Kopfzerbrechen. Dabei handelt es sich aber um kein flächendeckendes Problem.

## Kumulation von Problemen und typische Problemfelder

Die verschiedenen Problemfelder hängen eng miteinander zusammen. Probleme in einem Bereich gehen häufig mit Problemen in einem anderen Bereich einher. Erwartungsgemäss ist die Mitgliedergewinnung eng mit der Gewinnung von Nachwuchssportlern verknüpft. Wer generell Schwierigkeiten hat, neue Mitglieder zu finden und diese längerfristig an den Verein zu binden, der hat auch grosse Schwierigkeiten, junge Leistungssportler zu gewinnen. Eine grosse Breite scheint in vielen Fällen also immer noch die Voraussetzung für eine erfolgreiche Spitze zu sein. Ein ausgeprägter Zusammenhang findet sich ferner zwischen der Mitgliederbindung und dem Ehrenamt: Wem es nicht gelingt, Mitglieder längerfristig an den Verein zu binden, dem fehlt das Reservoir für ehrenamtliche Mitarbeitende. Probleme mit der Infrastruktur gehen häufig mit finanziellen Problemen einher. Und wer die Konkurrenz durch andere Vereine oder kommerzielle Sportanbieter fürchtet, der hat in der Regel auch in allen anderen Bereichen Schwierigkeiten.

Die verschiedenen Problemfelder sind nicht nur miteinander verknüpft, sie betreffen die einzelnen Vereinstypen auch in unterschiedlichem Masse. Besonders deutlich wird dies bei der Mitgliedergewinnung und beim Nachwuchs. Grössere Vereine und Vereine mit viel Nachwuchs haben nicht nur weniger Nachwuchssorgen, sondern generell weniger Probleme bei der Mitgliedergewinnung. Dies gilt teilweise auch für Vereine in der italienisch- und französischsprachigen Schweiz, die dafür mehr mit Infrastrukturproblemen zu kämpfen haben (vgl. dazu Abbildung 7.3). Interessante Zusatzinformationen erhalten wir, wenn wir ausserdem die Ausrichtung des Vereins berücksichtigen (vgl. Abbildung 4.3). Während Vereine, die auf Wettkampf und Leistung ausgerichtet sind, deutlich mehr Probleme bei den Finanzen und der Infrastruktur haben, sind Geselligkeitsvereine signifikant weniger von Problemen bei der Freiwilligenarbeit betroffen. Weniger Sorgen bei der Mitgliedergewinnung (nicht aber weniger Nachwuchssorgen) haben Vereine mit einem hohen Stellenwert in der Gemeinde sowie Vereine, die sich eher als Dienstleister verstehen.

**A 8.1:** Sorgenbarometer der Schweizer Sportvereine, Anteil der Vereine mit entsprechenden Problemen (in Prozent)



Datenbasis: Vereinsbefragung. Die verschiedenen Aussagen wurden mittels Hauptkomponentenanalyse zu sieben verschiedenen Dimensionen zusammengefasst.

## Die existenzbedrohenden Probleme nehmen zu

Vergleicht man den aktuellen Sorgenbarometer mit jenem aus dem Jahr 2010, so stellt man keine grossen Veränderungen fest. Die Unterschiede sind so gering, dass man sich fragen muss, weshalb die Zahl der Vereine, die skeptisch in die Zukunft blicken, in den letzten sechs Jahren zugenommen hat. Die Antwort wird erst klar, wenn man zusätzlich berücksichtigt, ob die Probleme und Sorgen für den jeweiligen Verein existenzbedrohend sind. Im Sorgenbarometer wurde nämlich nicht nur gefragt, wie gross ein Problem ist, es wurde zusätzlich erfasst, ob das Problem für den Verein eine Existenzbedrohung darstellt. Dabei wird offenkundig, dass 41 Prozent der Vereine mindestens ein Problem haben, durch das ihre Existenz bedroht wird. Gegenüber 2010 ist der Anteil bedrohter Vereine um ganze 9 Prozentpunkte angestiegen (vgl. Tabelle 8.1). Der Anteil der Vereine, die mehr als ein existenzbedrohendes Problem haben, ist zwischen 2010 und 2016 um mehr als die Hälfte gestiegen (von 14 auf 22 Prozent). Die Gefährdung hat dabei bei allen Vereinstypen und in allen Regionen zugenommen. Nicht alle Vereine sind allerdings gleich stark und vor allem auch nicht von den gleichen Problemen bedroht.

**T 8.1:** Übersicht über die Anzahl existenzgefährdender Probleme, 2010–2016 (in Prozent aller Vereine)

	2010	2016
Vereine ohne existenzbedrohende Probleme	68	59
Vereine mit einem existenzbedrohenden Problem	18	19
Vereine mit zwei existenzbedrohenden Problemen	8	12
Vereine mit drei existenzbedrohenden Problemen	3	5
Vereine mit vier oder mehr existenzbedrohenden Problemen	3	5

Datenbasis: Vereinsbefragung

## Kleinen Vereinen fehlen die Mitglieder, grossen Vereinen die Ehrenamtlichen

Im Tessin fühlen sich etwas weniger Vereine in ihrer Existenz bedroht als in der Romandie und in der Deutschschweiz. Während die Tessiner Vereine häufiger Probleme mit der Infrastruktur haben, kämpfen die Vereine in der Deutschschweiz überdurchschnittlich oft mit der Mitgliederwerbung und -bindung. In beiden Sprachregionen gibt es zudem besorgniserregende Schwierigkeiten mit der Freiwilligenarbeit. In der Romandie geht die Gefährdung der Vereine sowohl von der Mitgliederwerbung und der Freiwilligenarbeit als auch von der Infrastruktur und den Finanzproblemen aus. Grössere Vereine haben deutlich weniger existenzbedrohende Probleme als mittlere und vor allem kleinere Vereine. Während sich die Kleinvereine vor allem um die Mitgliederzahlen sorgen müssen, fehlt es bei den grösseren Vereinen anteilmässig häufiger an Ehrenamtlichen. Letztere haben anteilmässig auch häufiger Schwierigkeiten mit der Infrastruktur. Ein ähnlicher Befund zeigt sich mit Blick auf den Jugendanteil. Wer viele Kinder und Jugendliche im Verein hat, ist vermehrt durch Probleme beim Ehrenamt und bei der Infrastruktur gefordert. Wer keine oder nur wenig Kinder und Jugendliche hat, wird häufiger von Nachwuchssorgen, aber auch vermehrt von Problemen mit der Mitgliederwerbung und -bindung geplagt (vgl. Abbildung 8.2).

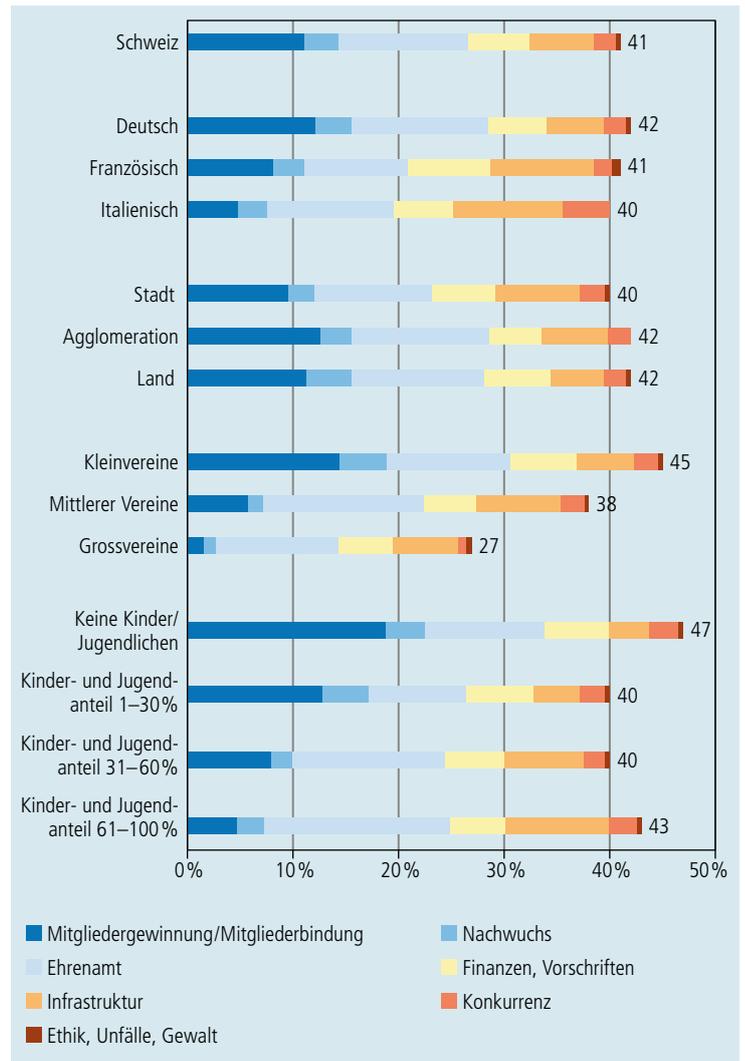
Die Analysen machen deutlich, dass der Schuh je nach Verein an sehr unterschiedlichen Stellen drücken kann und es deshalb kein allgemein gültiges Rezept gegen die Probleme gibt. Je nach Grösse und Ausrichtung der Vereine werden andere Lösungen verlangt. Dies zeigt sich auch, wenn man die Vereine fragt, wo sie am meisten Unterstützung brauchen. In Tabelle 8.2 sind die Unterstützungsleistungen aufgeführt, die sich mindestens 10 Prozent der Vereine von den Verbänden und anderen Organisationen wünschen. Die Problemfelder Mitgliederwerbung und -bindung, Freiwilligenarbeit, Infrastruktur und Finanzen stehen auch hier ganz oben auf der Liste. Mit den bestehenden Unterstützungsleistungen sind die Vereine zwar nicht unzufrieden. Es gibt aber dennoch viele kritische Stimmen und einiges an Verbesserungspotential. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass sich die bestehenden Probleme zwar nicht ausge dehnt haben, sie haben sich aber akzentuiert. Es gibt heute nicht mehr Probleme, aber die bekannten Sorgen und Ängste haben sich verstärkt.

**T 8.2:** Von den Vereinen gewünschte Unterstützungsleistungen

Wir wünschen uns mehr Unterstützung bei ...	In Prozent aller Vereine
Mitgliedergewinnung/-bindung	45
Finanzen	37
Gewinnung/Bindung von Übungsleitern/ Trainern	31
Sportinfrastruktur	27
Ausbildung von Übungsleitern/Trainern	27
Material/Ausrüstung	25
Gewinnung/Bindung von ehrenamtlichen Vorstandsmitgliedern	22
Marketing/PR/Bekanntheit	20
Ausbildungsangebot für Jugendliche für zukünftige Leiter-/Trainertätigkeit	19
Talentförderung	17
Ausbildungsangebot für Jugendliche für zukünftige Vorstandstätigkeit	15
Regionale/lokale Vernetzung	15
Ausbildung in Vereinsführung	14
Organisation Wettkämpfe und Events	14
Attraktivitätssteigerung/Qualitätsverbesserung der Sportangebote	13
Gewinnung/Bindung von freiwilligen Helfern	13
Abwicklung von Formalitäten	11
Verwaltung	11
Internet, Social Media	10

Datenbasis: Vereinsbefragung

**A 8.2:** Anteil Vereine mit existenzbedrohenden Problemen und Verteilung der verschiedenen Problemfelder nach Sprachregion, Siedlungstyp und Vereinsstruktur (in Prozent aller Vereine)



Datenbasis: Vereinsbefragung. Anmerkung: Die Verteilung der Problemfelder ist im Verhältnis aller existenzbedrohender Probleme dargestellt (Mehrfachantworten möglich).

# 9. Fazit

Das Monitoring der Schweizer Sportvereine entstand vor 20 Jahren. Den Anstoss gab die Befürchtung, der Schweiz könnte ein grosses Vereinssterben bevorstehen. Dieses hat glücklicherweise nicht stattgefunden. Der Vereinssport lebt. Seine Erfolge, seine Leistungen und das hohe Engagement seiner Mitglieder sind in der vorliegenden Studie detailliert dokumentiert. 19 000 Sportvereine, 2 Millionen Aktivmitglieder, 75 Millionen Stunden Freiwilligenarbeit – das sind beeindruckende Zahlen. Dennoch sollten wir nicht davon ausgehen, dass es in den nächsten 20 Jahren einfach so weitergehen wird. Es gibt handfeste Sorgen und Herausforderungen sowie einige bemerkenswerte Entwicklungen. Auch sie sind im vorliegenden Bericht ausführlich zur Sprache gekommen.

Die Sportvereine konnten am Sportboom der letzten 20 Jahre nur bedingt partizipieren. Das Wachstum findet vor allem bei den jüngsten Mitgliedern statt. Dies scheint für die Zukunft zwar vielversprechend, birgt aber auch Risiken. Die Kinder treten nämlich nicht nur immer früher in die Vereine ein, sie treten auch früher wieder aus. Vereinsaustritte und Vereinswechsel nehmen zu. Vereine sind aber auf Beständigkeit angewiesen und mit der nachlassenden Vereinstreue sinkt auch die Bereitschaft, sich im Verein ehrenamtlich zu engagieren.

Das freiwillige Engagement ist nicht nur das Fundament des Vereinssports, es ist auch seine Achillesferse. Das Finden und Einbinden von Ehrenamtlichen war zwar noch nie einfach, die Schwierigkeiten haben sich aber verstärkt. Es wird immer schwerer, Funktionäre, Trainer oder Schiedsrichter zu finden, die ihre Freizeit in den Dienst des Sportvereins stellen wollen oder können. Jobsharing unter den Ehrenamtlichen kann zwar für eine gewisse Entlastung sorgen, es führt aber gleichzeitig dazu, dass der Bedarf an Ehrenamtlichen weiter ansteigt. Eine vermehrte Professionalisierung scheint angesichts knapper Vereinsbudgets nur für wenige Vereine eine Option zu sein, und die Mitgliederbeiträge lassen sich nicht beliebig erhöhen.

Der vorliegende Bericht hebt die grossen Entwicklungslinien und die wichtigsten Kennwerte hervor. Er zeigt aber auch die Breite und Vielfalt der Schweizer Vereinslandschaft. Diese ist kein Luxuskreuzer, sondern besteht aus einer Vielzahl unabhängiger Ruder-, Segel- und Motorboote unterschiedlichster Grösse, Bauweise und Ausrüstung. Die hohe «Biodiversität» ist eines der Erfolgsrezepte des organisierten Sports. Sie sorgt für Flexibilität und Dynamik, kennt aber auch Grenzen. Nachdem zunächst vieles darauf hindeutete, dass der Trend eher

in Richtung mittlerer und grösserer Vereine geht, hat in den letzten Jahren die Zahl der Klein- und Kleinstvereine wieder zugenommen. Viele davon scheinen für die Zukunft nur ungenügend gerüstet zu sein.

Die Situation und Zukunftsperspektiven der Sportvereine sind nicht nur für den Sport von Interesse. Die Bedeutung der Sportvereine reicht weit über den Sport hinaus. Im Sportverein finden Menschen unabhängig von Alter, Geschlecht, Nationalität oder sozialer Herkunft eine Heimat. Soziale Werte, Toleranz, Fairplay und soziale Integration spielen dabei eine wichtige Rolle. Die Sportvereine müssen sich nicht nur den sportlichen, sondern auch den gesellschaftlichen Herausforderungen stellen.

Dazu sollen die vorliegenden Zahlen beitragen. Ein Monitoring der Sportvereine ist sinnvoll, wenn daraus Konsequenzen gezogen und Massnahmen abgeleitet werden. Mehr Wissen soll Sportorganisationen und Sportförderer letztlich handlungsfähiger machen. Wichtiger, als die Zukunft vorauszusagen, ist, sie selber zu gestalten.

# 10. Untersuchungsmethode und Stichprobe

## Verbandsbefragung

Am 4.12.2015 wurden sämtliche 85 Mitgliederverbände von Swiss Olympic per Mail angeschrieben und zu einer Online-Befragung eingeladen. Hinzu kam der Schwingerverband, der erst 2017 offizielles Mitglied von Swiss Olympic wurde. Nachdem insgesamt drei Reminder verschickt worden waren (11.1., 29.1., 8.2.2016) und vereinzelt telefonisch nachgehakt wurde, konnte die Umfrage am 16. März 2016 vom Netz genommen werden. Die Teilnahmequote lag bei 100 Prozent. Von den 86 befragten Sportverbänden haben zwei Verbände die Umfrage allerdings frühzeitig abgebrochen und zwei weitere Verbände haben den Fragebogen nur unvollständig ausgefüllt. Die restlichen 82 Verbände haben die Umfrage zuverlässig und soweit als möglich vollständig ausgefüllt. 76 Verbände füllten den Fragebogen in Deutsch und 10 Verbände in Französisch aus.

Im Rahmen der 2016 von Swiss Olympic durchgeführten Verbandsgespräche wurden die Angaben mit den Verbandsverantwortlichen diskutiert. Dabei ergänzten und passten die Verbände gewisse Angaben und Einschätzungen an. Im Anschluss an die Verbandsbefragung wurden bei den Verbänden die Mailadressen sämtlicher Mitgliedervereine als Basis für die Vereinsbefragung eingefordert.

## Vereinsbefragung

Die Vereine wurden von Anfang März bis Ende Mai 2016 gestaffelt angeschrieben. Wer nach dem ersten Einladungsmail nicht an der Befragung teilgenommen oder sich nicht explizit davon abgemeldet hatte, erhielt Anfang April einen ersten und einen Monat später einen zweiten Reminder. Die Absender der Einladungsmails und Reminder waren das Schweizer Sportobservatorium und die Direktion von Swiss Olympic. Die Befragung wurde in den Landessprachen Deutsch, Französisch und Italienisch durchgeführt. Es gab verschiedene Begleitmassnahmen wie die Rubrik «Frequently Asked Questions» auf den Internetseiten des Sportobservatoriums und von Swiss Olympic sowie spezielle Informations- und Motivationsschreiben seitens der Sportverbände. Während der Erhebung kam es zu einem regen Mailverkehr mit verschiedenen Vereinsvorständen, denen jeweils auch Hilfestellungen beim Ausfüllen angeboten wurden. Die geschilderten Massnahmen führten zu einer guten Teilnahmequote und begrenzten die Zahl der Abbrüche beim Ausfüllen des langen und anspruchsvollen Fragebogens. Obwohl der Fragebogen von der grossen Mehrheit seriös und (nahezu) vollständig ausgefüllt wurde, war eine aufwendige Datenkontrolle nötig. Dabei wurde systematisch nach Lücken, Inkonsistenzen und fehlerhaften Eingaben gesucht und diese wurden – wenn immer möglich – korrigiert.

Die Grundgesamtheit der vorliegenden Vereinsbefragung bilden sämtliche Schweizer Sportvereine, die einem der 86 Swiss Olympic angeschlossenen Verbände angehören. Die Vereine der folgenden 8 Verbände konnten nicht befragt werden, da uns keine Mailadressen der Vereinsverantwortlichen zur Verfügung gestellt werden konnten: Auto Sport Schweiz, Cevi Schweiz, Pfadibewegung Schweiz, Schweizer Hochschulsport-Verband, Schweizerischer Verband für Sport in der Schule, Schweizerischer Amateur-Gewichtheber-Verband, Schweizerischer Unteroffiziersverband und Schweizerischer Sportkegler-Verband. Es handelt sich dabei um Dachverbände von Organisationen ohne Mitgliedervereine sowie um Verbände, die über kein Verzeichnis der Mitgliedervereine verfügen oder aus Datenschutzgründen keine Mailadressen weitergeben konnten. Zahlenmässig ins Gewicht fällt dabei nur das Fehlen der beiden Jugendverbände (Pfadi und Cevi), denen insgesamt 770 Vereine mit rund 55 000 meist jugendlichen Aktivmitgliedern angehören. Diese werden zwar bei der Verbandsbefragung, nicht aber bei der Vereinsbefragung mitgerechnet.

Tabelle 10.1 zeigt, dass die 78 teilnehmenden Verbände offiziell 18 478 Vereine aufweisen und insgesamt 17 557 Vereinsadressen für die Befragung zur Verfügung stellten. Bei der Kontrolle der Anschriften mussten verschiedene Mailadressen ausgeschlossen werden. Die Gründe für den Ausschluss waren fehlende, unvollständige oder fehlerhafte Mailadressen sowie Mail-Doubletten. Teilweise handelte es sich auch um Adressen von (Regional-)Verbänden oder Veteranenvereinigungen usw. sowie um Vereine, die ausserhalb der Schweiz ansässig sind. Verschiedene Vereine sind zudem bei mehr als einem Verband Mitglied, und vereinzelt war die gleiche Kontaktperson für zwei unabhängige Vereine verantwortlich. Auch in solchen Fällen wurde jeweils eine Adresse entfernt. Das Einladungsmail wurde schliesslich an 15 082 verschiedene Mailadressen versandt.

Von den 15 082 angeschriebenen Sportvereinen haben sich 6 627 oder 44 Prozent in den Fragebogen eingeloggt. Insgesamt haben 5 335 Vereinsverantwortliche den Fragebogen zumindest teilweise ausgefüllt. Dies ergibt eine Teilnahmequote von 35 Prozent. Dieser Wert liegt nur ganz leicht unter den 37 Prozent von 2010 und ist für Onlinebefragungen ein guter Wert (vgl. Tabelle 10.1).

**T 10.1:** Übersicht über die Teilnahmequoten der Vereinsbefragung

	Anzahl	Rücklaufquoten	In Prozent aller Vereine
Anzahl Vereine aller 86 Verbände (nach Angaben der Verbände)	19 487		100.0
Anzahl Vereine der 78 teilnehmenden Verbände (nach Angaben der Verbände)	18 478		94.8
Anzahl von den Verbänden gelieferte Mailadressen (vor Kontrolle)	17 557		90.1
Anzahl von den Verbänden gelieferte gültige Mailadressen (nach Kontrolle)	15 082	100.0	77.4
Anzahl Vereine, die sich in den Fragebogen eingeloggt haben	6 627	43.9	34.0
Anzahl Vereine, die den Fragebogen ausgefüllt haben	5 335	35.4	27.4

Über die Gründe, warum Vereinsverantwortliche nicht an der Befragung teilgenommen oder diese vorzeitig abgebrochen haben, können wir nur Vermutungen anstellen. Aufgrund verschiedener Reaktionen auf den Mailversand und obwohl diverse Gegenmassnahmen ergriffen wurden, müssen wir annehmen, dass ein beträchtlicher Teil der Einladungs-mails ihre Empfänger nicht erreicht hat und teilweise Spamfiltern zum Opfer fiel. Letzteres gilt vor allem für eine grosse Zahl der Erinnerungsschreiben. Daneben dürfte ein Teil der angeschriebenen Vereinsverantwortlichen schlicht keine Zeit oder Lust gehabt haben, an der Befragung teilzunehmen, bzw. von deren Umfang und Differenziertheit abgeschreckt worden sein. Schliesslich müssen wir auch von fehlerhaften Mailadressen, Wechseln in den Vorständen oder von Vereinsauflösungen ausgehen. Entsprechende Fälle wurden uns vereinzelt auch gemeldet.

**T 10.2:** Vergleich der Strukturmerkmale der Vereine zwischen den Angaben aus der Verbandsbefragung und der Vereinsbefragung

	Verbands- befragung	Vereins- befragung
Durchschnittsgrösse eines Vereins (Aktivmitglieder)	101	121
Frauenanteil	36 %	33 %
Anteil an Aktivmitgliedern unter 20 Jahren	37 %	37 %

In Tabelle 10.2 werden die Angaben aus der Verbandsbefragung mit jenen aus der Vereinsbefragung verglichen. Dabei wird deutlich, dass die Vereine, die an der Befragung teilgenommen haben, durchschnittlich etwas grösser sind. Klein- und Kleinstvereine haben sich an der Vereinsbefragung etwas weniger häufig beteiligt als mittlere und grosse Vereine. Bezüglich Mitgliederstruktur zeigen sich aber keine grossen Unterschiede: Der Frauenanteil ist in der Vereinsbefragung etwas geringer, der Anteil an Kindern und Jugendlichen wird perfekt abgebildet. Keine signifikanten Unterschiede finden wir zwischen Vereinen, welche die Befragung abgebrochen haben, und Vereinen, von denen wir vollständige Angaben erhielten.

## Auswertungsmethoden und statistische Signifikanz

Auch wenn die Merkmale der befragten Vereine gut mit den Merkmalen aller Vereine übereinstimmen und eine grosse Bandbreite von Verbänden und Sportarten abgebildet ist, muss berücksichtigt werden, dass sich Stichprobenerhebungen stets innerhalb einer gewisser Fehlerspanne bewegen. Das bekannteste Mass zur statistischen Kontrolle dieser Fehlerspanne ist der sogenannte Vertrauensbereich. Die Grösse des Vertrauensbereichs berechnet sich mit folgender Formel:

$$V = \pm 2 \sqrt{(p(100-p)/n)}$$

V = Vertrauensbereich

p = Anteil der Befragten, die eine bestimmte Antwort gegeben haben (in Prozentpunkten)

n = ungewichtete Stichprobengrösse

Wenn also 41 Prozent der 5335 befragten Vereine angeben, sie hätten mindestens ein existenzbedrohendes Problem, so liegt der «wahre» Wert mit einer Wahrscheinlichkeit von 95 Prozent zwischen 39.7 und 42.3 Prozent (Vertrauensintervall: 1.3 Prozentpunkte). Aufgrund dieser Unschärfen wird im vorliegenden Bericht in der Regel auf ganze Zahlen gerundet.

Zur weiteren Absicherung der Ergebnisse wurden spezifische Signifikanztests durchgeführt. Aus Platzgründen sind die entsprechenden Ergebnisse nicht umfassend ausgewiesen. Bei der Interpretation wurde darauf geachtet, dass die erwähnten Unterschiede oder Zusammenhänge statistisch signifikant (mindestens 95 %-Niveau) sind. Bei den Auswertungen der Verbandsbefragung wurden keine Signifikanztests durchgeführt, da es sich hier nicht um eine Stichprobe, sondern um eine Vollerhebung handelt.

Bei den Hochrechnungen wurde von den 5335 befragten Vereinen auf alle 18 824 Schweizer Sportvereine (vgl. zur Herleitung dieser bereinigten Zahl Kapitel 2) hochgerechnet. Die Schätzwerte wurden dabei eher abgerundet, da die von uns befragten Vereine tendenziell leicht grösser sind.

Bei der Datenanalyse wurden verschiedene uni-, bi- und multivariate Verfahren angewandt. Bei der Reduktion der langen Itemsbatterien (vgl. Abbildung 5.3 und 8.1) kam eine Hauptkomponentenanalyse zur Anwendung. Mittels Hauptkomponenten- oder Faktorenanalyse kann eine gegebene Anzahl von Variablen in eine reduzierte Anzahl hypothetischer Variablen (Faktoren) überführt werden. Diese Variablen sollten dem Anspruch genügen, die ursprüngliche Variablenstruktur möglichst gut abzubilden. Bei der Hauptkomponenten- oder Faktorenanalyse handelt es sich um sozialwissenschaftliche Standardverfahren, deren Resultate wegen verschiedener Berechnungsmöglichkeiten aber in hohem Masse annahmenabhängig sind. Die von uns verwendete Auswertungsstrategie orientiert sich an in den einschlägigen Lehrbüchern beschriebenen Grundverfahren bei der Durchführung von Hauptkomponentenanalysen. Die hypothetischen Variablen werden dabei auf der Grundlage der Korrelationsmatrix der z-standardisierten Variablen extrahiert.

## Bevölkerungsbefragung

Die Ergebnisse der Vereinsbefragung wurden zusätzlich mit Hilfe zweier nationaler Bevölkerungsbefragungen überprüft, validiert und ergänzt. Bei den Bevölkerungsbefragungen, die weitergehende Informationen zu Mitgliedschaften und Freiwilligenarbeit im Sportverein enthalten, handelt es sich um Sport Schweiz 2014 und den Freiwilligen-Monitor 2016. Im Rahmen von Sport Schweiz 2014 wurden 10 652 in der Schweiz wohnhafte Personen im Alter von 15 bis 74 Jahren telefonisch zu ihren Sportaktivitäten und Sportinteressen befragt. Der Freiwilligen-Monitor 2016 befragte 5721 Personen im Alter von über 14 Jahren per Telefon oder via Internet. Bei beiden Erhebungen erfolgte die Auswahl der befragten Personen nach dem Zufallsprinzip aus dem Stichprobenrahmen für Personen- und Haushaltserhebungen (SRPH) des Bundesamts für Statistik (BFS). Die Befragungen sind repräsentativ. Weitere Angaben zu Methoden und Ergebnissen finden sich in den entsprechenden Grundlagenberichten.<sup>5</sup>

<sup>5</sup>Lamprecht, M., Fischer, A. & Stamm, H.P. (2014): Sport Schweiz 2014: Sportaktivität und Sportinteresse der Schweizer Bevölkerung. Magglingen: Bundesamt für Sport BASPO.

Freitag, M., Manatschal, A., Ackermann, K. & Ackermann, M. (2016): Freiwilligen-Monitor Schweiz 2016. Zürich: Seismo.



Titelbild: Daniel Käsermann

Observatorium Sport und Bewegung Schweiz  
c/o Lamprecht & Stamm Sozialforschung und Beratung AG  
Forchstrasse 212  
CH-8032 Zürich  
[info@sportobs.ch](mailto:info@sportobs.ch)  
[www.sportobs.ch](http://www.sportobs.ch)

Bundesamt für Sport BASPO  
2532 Magglingen  
[info@baspo.admin.ch](mailto:info@baspo.admin.ch)  
[www.baspo.ch](http://www.baspo.ch)

Ausgabe: 2017